

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Postgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: S. Ecke, Verleger: A. Bringmann,  
Weide in Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfeldstr. 28, I.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Beilage ober deren Raum 30 A,  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Zur Beachtung!

Alle für Nr. 52 des „Zimmerer“ bestimmten Ein-  
sendungen müssen des Weihnachtsfestes wegen bereits  
**Montag, den 22. Dezember, Morgens,**  
in unseren Händen sein, weil die Expedition am  
Dienstag, den 23., erfolgen muß.

## Die 15. General-Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands

findet statt in der Zeit  
vom **31. März bis inkl. 4. April 1903**  
in **Berlin,**

„Armin-Hallen“, Kommandantenstraße.

Die vorläufige Tagesordnung wird in einer der  
nächsten Nummern des „Zimmerer“ bekannt gegeben.  
Alles Nähere siehe unter „Bekanntmachungen des  
Zentralvorstandes“.

Der Zentralvorstand.

S. A.: Fr. Schrader, Vorsitzender.

## Lohnbewegung.

Gestreift wird in **Dömitz.**

Ausgeperrt sind die Zimmerer in **Rowaves**  
und **Potsdam.**

Platzsperrn sind verhängt in **Blankenese** über  
das Geschäft von **Pein**, in **Neumünster** über das  
Geschäft von **Grothmann** in **Gabeland**, in **Kiel** über  
das Geschäft von **Holzmann** und in **Saarbrücken**  
über das Geschäft von **Marian.**

## Die idealistische Erziehung und Bildung der Arbeiter durch die Gewerkschaften.

Daß die Arbeiterorganisationen ihre Aufgaben nicht er-  
füllen können, wenn sie bei ihrer Propaganda sich — wie  
es leider noch so häufig geschieht — fast ausschließlich auf  
das materielle Moment stützen, die ideellen Seiten  
jedoch außer Acht lassen, ist ohne Weiteres einleuchtend.  
Wohin das einseitige Streben nach materieller  
Besserstellung führen kann, beweist uns ein Blick in  
die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung. In  
England gab es bereits vor 150 Jahren starke  
Trades-Unions (sprich Trades-Junjens) und trotzdem  
wissen wir, daß englische organisierte Arbeiter es mit  
waren, die sich in der Mitte des 18. und noch am  
Anfang des 19. Jahrhunderts hinreißen ließen, die erst  
eben auf gekommenen neuen Maschinen und komplizierten  
Apparate zur Vereinfachung des Arbeitsprozesses  
gewalttätig zu zerstören. Warum? Nun, weil die  
unaufgeklärten Arbeiter in der Maschine, in jeder Ver-  
besserung der p. Apparate zc. ihren Todfeind sahen.  
Unwissend, wie sie waren — auch trotz der Trades-  
Unions — sahen sie in dem durch geniale Geisteskräfte  
der Erfinder und Techniker lebendig gewordenen Eisen  
und Stahl die Ursachen ihres gleichzeitig entstandenen  
größeren Elends. Erst John Ruskin (sprich Rösken) und  
Thomas Carlyle (sprich Karleil) gelang es, die  
die Maschinen zertrümmernden fanatischen Arbeiter dahin  
zu belehren, daß nicht die toten Maschinen ihre Feinde  
seien, sondern die, die sie anwendeten und denen der  
eminente Nutzen dieser genialen Erfindungen allein in  
die Tasche flöste, also die Kapitalisten. Carlyle  
insbesondere lehrte die Arbeiter, in jedem komplizierten  
neuen Werkzeug, in jeder neuen Maschine den  
„Triumph des Geistes über den Stoff“ zu er-  
blicken und er lehrte weiter, daß sich der Kampf der

Arbeitergruppen nicht gegen die toten Maschinen, sondern  
gegen ihre Anwender zu richten habe, da diese von dem  
Nutzen der maschinellen Verbesserungen den Arbeitern  
nichts abgäben. Hier hat der englische Denker  
gewissermaßen, ohne es zu ahnen, die idealen Auf-  
gaben der Gewerkschaften vorgezeichnet. Bisher hatte  
man diese nicht nur nicht gepflegt, sondern nicht einmal  
gesehen. Die neue Zeit brachte neue Ummälzungen.  
Wehe den Arbeitern, wenn sie nicht verstanden, mit der  
Zeit zu gehen, geistig vorwärts zu schreiten! Die neuen  
Maschinen zc. stellten ganz neue Anforderungen an  
die Arbeiter, erforderten ganz neue Begriffe vom  
Gang der Entwicklung. Wer aber sollte das anders  
den Arbeitern beibringen als die Gewerkschaften, die  
souveränen Vereinigungen der Arbeiter? Und ist es  
nicht heute noch so? Zwingen nicht tausend Umstände  
den Arbeiter dazu, auf jeden Fortschritt der Zeit zu  
achten, jede Erfindung in seinem Berufe zu studieren,  
sowie den Entwicklungsprozess der Arbeit selbst Tag  
für Tag zu verfolgen? Wo konnte das Streben, die  
Arbeit zu idealisieren, wohl sonst Erfolg haben, wenn  
nicht in den Vereinigungen der Arbeiter? Ja, und  
wo lernt er alle die kennen, die da vor ihm schon nach  
diesem schönen Ziele gestrebt haben, die Fourier,  
St. Simon, Cabet und Andere? Doch nur in der  
Gewerkschaft! Wie sagt doch in dieser Beziehung  
Charles Fourier, der so trefflich für die Befreiung der  
Arbeit vom Sklavenjoch der Lohnlaverei gekämpft.  
Man müsse im Arbeiter wie im Menschen überhaupt  
die Leidenschaften wecken, damit sie als treibende  
Kräfte des Lebens Ersprießliches für die unterdrückte  
Menschheit leisten. In der freien Gesellschaft der Zu-  
kunft sollen die Leidenschaften ebenso viel Gutes voll-  
bringen, wie sie in der (heutigen) gesesselten, tyrannischen  
Gesellschaft Böses vollbracht hätten. Und ferner: Die  
Arbeit selbst muß zur höchsten Ehre erhoben, muß die  
Pflicht, die Freude, der Stolz, die Gesundheit und das  
einzige Gesetz des Lebens werden. Es genüge, die  
Arbeit umzugestalten, um die ganze Gesellschaft um-  
zugestalten, deren einziger Lebensnerv sie werden sollte.

Ja, wo soll die Arbeiter das gelehrt werden, diese  
Lehre, die ihnen einen Weg im Kampfe um's bessere  
Dasein zeigt, wenn nicht in der Gewerkschaft?

Jeder Fortschritt der Zeit braucht geschulte Köpfe,  
die ihn verstehen und auszunutzen wissen! Von diesem  
Gedanken ausgehend, müssen wohl die englischen Sektten,  
die sich die „Fabier“ nennen, entstanden sein. Sie  
füllten, indem sie große Bibliotheken, Lesezimmer, Lehr-  
säle zc. für die Arbeiter in's Leben riefen, nur die  
Lücke aus, die in den Arbeiterorganisationen entstanden  
war, weil Letztere einzig auf ihre materiellen Be-  
strebungen (Daseinsverbesserung, höhere Löhne, kürzere  
Arbeitszeit zc.) fußten. Aber auch die Fabier wurden  
einseitig: sie verfielen in das entgegengesetzte Extrem.  
In ihren Vereinigungen gingen bei aller Bildung und  
Erziehung, die sie ihren Mitgliedern zu Teil werden  
ließen, die Kämpfer verloren. Und Kämpfer braucht  
das Leben, vor Allem die Arbeiterschaft! Der deutsche  
Philosoph Friedrich Albert Lange versuchte, die beiden  
Extreme zu vereinigen, indem er den Organisationen  
der Arbeiter, die für Verbesserung ihrer Lebenslage  
kämpfen, dringend anrieth, sich auch der Wissenschaft,  
der Kunst, der Literatur zc. zu bemächtigen. Vorher  
hatte England noch ein anderes Beispiel gegeben: In  
Oxford wurde eine Art Arbeiter-Hochschule  
(Universität) gegründet, in welcher die intelligentesten  
Arbeiter in allen „Fächern des Lebens“ unterrichtet  
wurden. Es gab da Unterrichtskurse in der Rechtslehre,  
der Sozialpolitik, der Lehre vom Staat und der Gesell-  
schaft zc.

Und die Folgen?

Für die Unternehmer sehr „bedenkliche“: Die so  
gebildeten Arbeiter stellten plötzlich höhere Anforderun-  
gen an das Leben und damit an den Geldbeutel

der Kapitalisten. Sie hatten erkennen gelernt, welche  
unermesslichen Schönheiten und Reichtümer das Leben  
enthält und daß man sich diese selbst erobern müsse.  
Und in Deutschland erlebten wir ja Ähnliches.  
Schulze-Delitzsch, der Mann, der da geglaubt hatte, die  
„Arbeiterfrage“, die soziale Frage überhaupt zu „lösen“,  
wenn er in seinen Genossenschaften, deren Vater er ist,  
den Arbeitern einige materielle Vorteile verschaffte.  
Schon die Tatsache, daß während derselben Zeit die  
aufgeklärte Arbeiterschaft der Fahne Lassalle's folgte,  
bewies, wie wenig in den Institutionen Schulze-  
Delitzsch's der Drang der Arbeiter nach Wissen und  
Können befriedigt wurde. Hier zeigte sich es also  
schon, daß die materiellen Vorteile allein den Ar-  
beiter noch lange nicht befriedigen, noch lange nicht  
glücklich machen. Wiederum wurde die Lücke aus-  
gefüllt und zwar durch Lassalle. Er stieß die Arbeiter  
aus der „dumpfigen, stickigen Luft der Schulze-Delitzsch'schen  
kleinen Welt“ hinaus auf den Tummelplatz der großen  
Welt, des öffentlichen Lebens. Und wer hätte wohl  
je die Arbeiter mit schöneren, idealeren Zielen bekannt  
gemacht als der glänzende Redner und Agitator Lassalle?  
Man darf wohl sagen, seit der Zeit sind die Gewerk-  
schaften die Pflegstätten der Bildung und Er-  
ziehung der Massen. Schon 1872 sagte Liebk-  
necht in seinem Vortrage „Wissen ist Macht“:  
„Es giebt so wenig einen Bourgeois mit, als einen  
Arbeiter ohne Bildungsbedürfnis!“ Dieses zu fördern  
und zu befriedigen, muß also eine der ersten und  
stolzesten Aufgaben der Gewerkschaften sein! Die  
Aufgaben derselben dürfen unter keinen Umständen  
in der bloßen materiellen Besserstellung der Ar-  
beiter erschöpft sein. Es darf — um es in  
einem Wort auszusprechen — bei der gewerkschaftlichen  
Agitation nicht fast ausschließlich an den Hunger  
appelliert werden! „Wenn die Arbeiter anfangen,  
den Börsenbericht und die Geschäftsbücher ihrer Aus-  
beuter zu studieren, ist es mit ihrem Sklaventhum bald  
vorbei!“ Also Thomas Carlyle. Wie wahr, wie schön!  
Das heißt im erweiterten Sinne des Wortes nichts  
Anderes als: die Arbeiter müssen sich selbst miteinander  
und füreinander, soviel Wissen und Kenntnisse aneignen,  
die nötig sind, um die Fortschritte auf allen Gebieten  
des Lebens zu verstehen und für sich und in ihrem  
Interesse auszunutzen. Und da das Arbeiterkind dies  
in der Schule von heute nicht lernt und nicht lernen  
kann (weil unsere Schulen nicht zeitgemäß, sondern  
im Formelkram des vorigen Jahrhunderts stecken  
geblieben sind), darum muß die Gewerkschaft das ideale  
Erziehungsinstitut für die Arbeiter werden; damit  
erfüllen wir allerdings eine Aufgabe, die eigentlich  
Aufgabe des Staates, der Gesellschaft wäre. Gewiß!  
Aber, sollen wir etwa warten, bis der Staat seine  
Millionen nicht mehr zu Kriegsschiffen und Schieß-  
prügeln, sondern für Schul- und Erziehungszwecke  
hergiebt? Sollen wir warten, bis der Staat aufhört  
die Kinder in den Volksschulen systematisch verdummen  
zu lassen? Jeder Einsichtige weiß, daß wir dann noch  
lange, sehr lange zu warten hätten! Bleibt uns also  
nur die Selbsthilfe durch die Gewerkschaften. Und  
daß wir damit trotz aller Anfeindungen schon schöne  
Erfolge errungen haben, das erkennen selbst unsere  
Begner an. So sagte seltner Zeit auf einem Kongress  
der bekannte Professor Adolf Wagner, der gewiß  
nicht Sozialdemokrat ist: „Bei allen Irrthümern des  
Marrismus ziehe ich doch meinen Hut vor dem  
Wissensdrang des deutschen Arbeiters!“ Das  
können wir uns doch gewiß gefallen lassen. Sicher  
ist, daß wir diesem Gebiete noch viel mehr Aufmerk-  
samkeit widmen müssen. Wer will leugnen, daß noch  
viel mehr als bisher geleistet werden könnte?

Warum beim Aufzählen der Erfolge der gewerk-  
schaftlichen Agitation immer nur mit Zahlen, toten  
Zahlen operieren? Warum summiert man nicht endlich

'mal die Summe der „Intelligenz“, die bereits jetzt durch die Gewerkschaft erzielt ist? Gewiß ist jede Lohn-erhöhung, jede Arbeitszeitverkürzung ein Fortschritt, — allein jeder durch die Gewerkschaft geschulte intelligente Arbeiter kann durch sein Wissen und Können weit mehr zu solchen Erfolgen beitragen, als der, der in der Gewerkschaft nur ein Mittel sieht, seine elende Lage zu verbessern. Einen weissen Fingerzeig, wie die Gewerkschaften diese idealen Aufgaben erfüllen sollen, giebt uns der bekannte Pfarrer Pfannkuhe, ebenfalls ein Gegner von uns. Auf einem der letzten Kongresse der christlich-sozialen Partei, der er wohl angehört, sagte er u. A.: „Der aufstrebende Wissensdrang der Arbeiter zeigte sich erst vor einigen dreißig Jahren mit dem ersten Aufblühen der sozialistischen Bewegung. Heute wird dieser Drang fast ausschließlich befriedigt durch die sozialistischen Organisationen — der Arbeiter! So weit bürgerlicherseits versucht wird, diese Bildungsarbeit zu verrichten, wird sie viel zu sehr verquickelt mit politischen oder religiösen Sonderbestrebungen. Und dann läßt man den Bildungsbestrebungen der Arbeiterchaft (die stets dort am stärksten sind, wo die höchsten Löhne, die kürzeste Arbeitszeit und die besten Organisationen bestehen) von Seiten der reichen Bourgeoisie kaum die geringste Unterstützung zu Theil werden.“ Und schließlich sagt der einsichtsvolle Pfarrer weiter: „Der Werth der Bildung und Erziehung der Arbeiter durch ihre Organisationen liegt darin, daß sie nicht Fachbildung oder einseitigen Formalismus treiben, sondern den Arbeitern eine Weltanschauung predigen.“ Können wir auf ein solches Zeugniß aus dem Munde eines Gegners nicht stolz sein? Wir könnten es noch viel mehr sein, wenn die Erziehung innerhalb der Organisation noch intensiver und vor allen Dingen systematischer betrieben würde. Meistens wird das erreicht durch lehrreiche populäre Vorträge oder durch die Presse. Allein darin muß System gebracht werden. Nicht dürfen die zum Vortrag gelangenden Themata willkürlich durcheinander gemengt werden wie Sauerkraut und Bohnen! Ueber das „Wie“ ließe sich ja reden. Vielleicht zeitigen diese Zeilen eine lebhaftere Diskussion über die angechnittene Frage und darin könnte ja noch Mancherlei gesagt werden. Sicher ist, daß wir in erster Linie Kämpfer, zielbewusste, aufgeklärte, intelligente Kämpfer nöthig haben. Die aber erziehen wir uns nie und nimmer, wenn wir den idealen Aufgaben der Gewerkschaften nicht etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. ra.

### Im parlamentarischen Zollhause.

Th. Berlin, 8. Dezember 1902.

Was in diesen Tagen im Deutschen Reichstage vorgekommen ist, hat Seinesgleichen nicht. So hat sich noch nie eine parlamentarische Mehrheit von allem Scham- und Rechtsgesühl entblößt, wie die Zollbrüder es thun. Bei gewissen Thieren bezeichnet man den Zustand, in welchem sie sinn- und wahllos gegen Alles wüthen, was ihnen in den Weg kommt, als Koller. Im Koller rennen diese Thiere auch sich selbst die Schädel ein. Man würde auch von einem Koller der Reichstagsmehrheit sprechen können, wenn ihr Vorgehen ziellos wäre. Das ist es jedoch nicht. Das Ziel ist vielmehr: die Zollmilliarde, die jährlich dem Volke durch den neuen Tarif aus der Tasche gestohlen werden soll, sich unter allen Umständen zu sichern, mag auch der Reichstag darüber zum Gespött der ganzen Welt werden, mag auch die Regierung im Lichte eines Trottelers erscheinen, der heute nicht weiß, was er morgen will, mag auch die Wuth im Volke über die brutale Vergewaltigung der Minderheit zu Explosionen führen.

Die Stätte der höchsten gesetzgebenden Körperschaft im Deutschen Reiche ist zum wüsten Tollhause geworden, in dem die Tollen ihre Wänter gefnebelt und gebändigt haben, indem verkündet wird, die Zollheit sei die einzige wahr Vernunft, das Verbrechen sei das einzige wahre Recht.

Wer die letzten Tage mit erlebt hat, vor den Szenen im Reichstage mit bewohnte, wird sie niemals vergessen können. So heftig auch beim Umsturzgesetz, bei der lex Heinze, beim Buchhausgesetz und anderen Gelegenheiten die Geister aufeinanderplakten, nie haben auch nur entfernt diese Szenen einen Vergleich mit dem ausgehalten, was jetzt geschehen ist.

Vergegenwärtigen wir uns in kurzen Strichen die Ereignisse: Als vorigen Winter die Regierung den Tarifentwurf einbrachte, waren alle Parteien sich einig, daß nur nach gründliche Beratung die Beschlußfassung erfolgen dürfe. Der von Anfang an von der Sozialdemokratie gestellten Forderung, das Richtige wäre, die Regierung löse den Reichstag auf und lasse unter der Zollparole die Neuwahlen vor sich gehen, wurde von keiner Seite die innere Berechtigung abgesprochen. Die Regierung that das nicht.

Dann tagte den Sommer über die Kommission. Die Diätenlosigkeit der Abgeordneten wurde für ihre Mitglieder

aufgehoben. Für jedes Mitglied wurden M 2000 bewilligt, und da nicht alle Mitglieder jeder Sitzung beizuhören, konnte die sozialdemokratische Hauptklasse sogar über mehr als M 8000 als Reichszuschuß zu den nächsten Wahlen quittiren. Die Kommission arbeitete hastig und schnell; sie wollte die beiden Lesungen schnell beendet wissen, damit sie ihren Judaslohn einstreichen könne. Ein wirklicher Judaslohn war es; denn die ohnehin schon ungeheuerlichen Wucherzölle der Regierungsvorlage wurden von der agrarischen Kommissionsmehrheit noch ins Ungemeinere erhöht.

Ein schriftlicher Bericht über die Kommissionsverhandlungen wurde nicht erstattet. Die Kommissionsmehrheit durfte ihre Beschlüsse nicht unter die Kontrolle der Öffentlichkeit stellen, weil sie diese Kontrolle nicht vertrugen. Dafür wurde wiederholt und feierlich versichert, im Reichstage selbst solle und werde die Beratung eine sehr gründliche sein. Aber kaum hatte die Beratung im Reichstage begonnen, da nahmen die Erdröselungen ihren Anfang. Erst erdröselte man die namentlichen Abstimmungen und führte unter Bruch der Geschäftsordnung die Abstimmung durch Karten ein, die zu den größten Fehlern geführt haben. Dann kam der Antrag Kardorff-Spahn-Wassermeren, der den ganzen Zolltarif mit seinen 946 Positionen in einer Debatte und mit einer Abstimmung erledigt wissen wollte.

Nach fünftägiger Debatte wurde, wiederum unter frechem Bruch der Geschäftsordnung, dieser geschäftsordnungswidrige und unsinnige Antrag angenommen, der die Zöllnermehrheit an sich selbst und ihren früheren bündigen Versprechungen zum Lügner machte.

Und nun gab's auf der Bahn des parlamentarischen Verbrechens kein Halten mehr. Eine Vergewaltigung der Minderheit folgte der anderen. Es wurde von den Zollbrüder die Zulässigkeit des Schusses von Geschäftsordnungsdebatten proklamirt; es wurde unseren Rednern ohne Grund das Wort entzogen; Genosse Singer wurde ohne Grund von einer Sitzung ausgeschlossen; dem Genossen Wurm wurde das Wort entzogen, nachdem er dreimal zur Sache gerufen worden war, obwohl er strengstens zur Sache gesprochen hatte; der konservative Konsistorialrath Stodmann führte die erbärmliche Komödie auf, daß er nach erstatteten Referaten die Rückverweisung der behandelten Zollpositionen an die Kommission forderte, um einem gleichen Antrage der Sozialdemokraten zuvorzukommen; bei der Abstimmung aber stimmte er gegen seinen eigenen Antrag oder enthielt sich der Abstimmung.

Alles das that man, um der Opposition die letzte Möglichkeit zu rauben, vom Volke die furchtbare Last, die der Tarif ihm aufbürdet, fernzuhalten. Und trotzdem fühlen sich die Zollbrüder noch nicht sicher. Jetzt haben sie den Antrag eingebracht, und zwar durch den katholischen Landgerichtsrath Gröber, einem Zentrumsmann, der Präsident solle das Recht haben, nach freiem Ermessen das Wort zur Geschäftsordnung zu erteilen, und zwar höchstens auf die Dauer von fünf Minuten.

Auch dieser Antrag wird angenommen sein, ehe diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen. Der Präsident wird zum Knecht der Mehrheit gemacht, das Parlament nach den Regeln einer Kleinkinderschule geleitet.

Und das Alles, um die Zollmilliarde räubern zu dürfen. Und Eugen Richter, der Freisinnführer, hat der Zöllnermehrheit die Wege geebnet, hat vor aller Welt verkündet, sie befinde sich in Nothwehr gegenüber der Sozialdemokratie.

Fürwahr! Wenn die Sozialdemokratie noch eines besonderen Lobes für ihr Auftreten im Reichstage bedürfte, dann liegt das Lob in dem Verhalten der Mehrheit. Sie müssen die Verfassung zerbrechen, die Geschäftsordnung zerbrechen, ihre eigene Vergangenheit zerbrechen und ihr Todesurtheil unterzeichnen, um den Widerstand des kleinen sozialistischen Häufleins zu überwinden, und immer noch haben sie Furcht, die Beute könne ihnen aus den heutigetigen Krallen gerissen werden. Ein Wort mag genügen, um das jetzige Verhalten der Zollbrüder in's rechte Licht zu setzen. Die agrarische „D. Tzsgz.“, die sich jetzt nicht genug thun kann in Beschimpfung der Sozialdemokraten, schrieb am 26. September, also vor reichlich zwei Monaten:

„... Würden in der Kommission alle wichtigen Fragen einer nochmaligen Durchberatung und Beschlußfassung unterzogen worden sein, so würde das zu einer gewissen Entlastung der zweiten Lesung im Plenum beigetragen haben. Wie die Dinge jetzt liegen, müssen alle die Fragen, die in der zweiten Lesung der Kommission ganz übergegangen oder nur gestreift worden sind, im Plenum vollständig wieder aufgerollt und zur Erledigung gebracht werden. Wenn man das „Obstruktion“ nennt, so bedient man sich eines vollkommen falschen Ausdrucks. Es wäre gerabezu unverständlich und gewissenlos, wenn man darauf verzichten wollte, die wichtigsten Dinge unerörtert und die wichtigsten Fragen in der Schwebe zu lassen, lediglich deshalb, damit nur möglichst schnell irgend etwas zu Stande komme, es sei, wie es wolle. Wird durch die nothwendige, eingehende, umfassende Erörterung in

der zweiten Lesung das Zustandekommen des Tarifs verzögert, so tragen lediglich die verbündeten Regierungen daran Schuld, die sich mit der Einbringung des Entwurfs so wenig beeilt haben. Der Versuch, die agrarischen Abgeordneten durch das Gerede von der Obstruktion, die sie angeblich treiben, von der Stellung der nothwendigen Anträge abzuhalten, wird nicht gelingen. Man sollte doch nachgerade wissen, daß die Agrarier nicht nervös genug sind, um sich durch derlei Dinge in's Wochshorn jagen zu lassen.

Es ist vielmehr ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, die Anträge (gemeint sind die Anträge Hahn und Genossen. D. Red.) einzubringen; sie würden sonst mit Recht den Vorwurf der Schaumschlägerei und Spiegelschere auf sich laden.“

Das hat derselbe Dertel geschrieben, der jetzt Tag für Tag die Sozialdemokraten als Strauchdiebe hinstellt, weil sie auch jetzt noch fordern, was Dertel vor zwei Monaten selbst gefordert hat.

Was für Früchte das parlamentarische Tollhause noch zur Reife bringen wird? Wer soll das wissen? Auf der Bahn des parlamentarischen Verbrechens giebt es keinen Halt mehr. Nur merken muß sich das Volk, was geschehen ist; nichts vergessen. Dann kommt der Tag, da rechnen wir.



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Zu der Generalversammlung (Ausruf siehe an der Spitze vorliegender Nummer) haben die unten bezeichneten Wahlabtheilungen, wie angegeben, Delegirte zu entsenden.

Die Wahl erfolgt folgendermaßen: Jede Zahlstelle stellt zunächst 2, 3 oder mehrere Mitglieder zur Kandidatenwahl auf und läßt vermittelst Stimmzettel über dieselben abstimmen; wer dann von den in Vorschlag Gebrachten die meisten Stimmen erhält, ist als Kandidat gewählt. Der Name und die genaue Adresse dieses Kandidaten müssen sofort nach der Wahl, spätestens aber bis zum 17. Januar 1903, an den Verbandsvorstand eingesandt werden. Diejenigen Zahlstellen, welche bis zu diesem Termin den Namen eines Kandidaten nicht gemeldet haben, müssen auf die Wahl eines Delegirten verzichten, indem spätere Einsendungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Gleich nach dem 17. Januar wird dann an jede Zahlstelle eine Liste mit den Namen der sämtlichen aufgestellten Kandidaten der betreffenden Wahlabtheilung versandt und kommen nun alle auf der Liste Verzeichneten in jeder zur Wahlabtheilung gehörenden Zahlstelle zur Wahl. Es ist also nicht gesagt, daß gerade der Kandidat der eigenen Zahlstelle gewählt werden muß, sondern es bleibt Jedem überlassen, seine Stimme einem anderen Kandidaten zu geben; es sind aber alle Stimmen unglücklich, welche auf Personen fallen, die nicht mit auf der Liste verzeichnet stehen. Auch diese zweite Wahl muß per Stimmzettel vorgenommen werden.

Die Stimmzettel dürfen nur in den Versammlungen bertheilt und wieder eingesammelt werden. Alle auf andere Art und Weise zusammengebrachten Stimmzettel sind unglücklich. Wählbar und wahlberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, welche nicht über die statutarisch festgesetzte Frist mit ihren Beiträgen im Rückstande sind.

Das Resultat der zweiten Wahl muß ebenfalls sofort, spätestens aber bis zum 10. Februar, an den Unterzeichneten eingesandt werden. Stellt es sich dann bei der Zusammenstellung heraus, daß keiner der Kandidaten die absolute Majorität erreicht hat, so wird vom Vorstande noch eine dritte (engere) Wahl angeordnet, in der jedoch nur die beiden Kandidaten zur Wahl gelangen, welche bei der vorhergehenden Wahl die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben. Es wäre deshalb den zunächst liegenden Zahlstellen zu empfehlen, daß sie sich gleich von vornherein auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten vereinigen. Dadurch würden manche Stichwahlen hinfällig werden.

Diejenigen Zahlstellen, welche eine Wahlabtheilung für sich allein bilden, können die Wahl der Delegirten sofort direkt vornehmen und müssen die Namen und Adressen der Gewählten bis zum 10. Februar gemeldet sein.

Alle Anträge auf Statutenänderung usw. zu dieser Generalversammlung ersuchen wir, bis spätestens den 14. Februar an uns gelangen zu lassen. Es werden dieselben dann im „Zimmerer“ veröffentlicht und können in allen Zahlstellen diskutiert werden.

Die Vorsitzenden resp. Vertrauensleute ersuchen wir, darauf zu achten, daß die festgesetzten Termine streng inne gehalten werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, wenn die Namen der aufgestellten Kandidaten oder die gestellten Anträge in irgend einem Bericht im „Zimmerer“ so nebenbei erwähnt werden; dies kann keine Berücksichtigung



faltung zu bringen. Redner führt recht ausführlich aus, wie in den Zahlstellen gearbeitet werden muß, um die Bewegung auf die Höhe zu bringen. Für Schlesiern sei ein doppelt schnelles Arbeiten notwendig; zunächst gelte es, viel nachzuholen, und dann haben wir es hier mit einem Unternehmertum zu thun, das gewohnt ist, die Bewegung möglichst im Keime zu erstickten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführung kommt Redner auf die Notwendigkeit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung und unterbreitet den Vorschlag des Zentralvorstandes betreffs anderweitige Regelung der Beitragsleistung.

Die Diskussion war eine recht lebhaft. Kühn-Bunzlau erklärte sich mit dem gemachten Vorschlag der Beitragszahlung einverstanden; besonders angenehm sei es ihm, daß die Frage der Arbeitslosenunterstützung hier angeknüpft worden sei. Er hielt es für möglich, daß auch die Zimmerer Schlesiens im Stande seien, die notwendigen Mittel aufzubringen. Seine weiteren Ausführungen gingen dahin, daß wir in unserem Verbande noch einmal zu ähnlichen Einrichtungen kommen werden, wie sie heute schon die Buchdrucker haben. Auch die weiteren Redner sprachen in demselben Sinne. Die äußerst anregende Debatte endete mit der Annahme folgender Resolution: „Die Vertreter der am 23. November 1902 tagenden Konferenz der Zahlstellen Schlesiens erklären, mehr als bisher für die Ausbreitung des Verbandes zu wirken, sie halten es aber für unbedingt notwendig, daß von der Zentralleitung eine Person mit der Agitation für Schlesien besonders beauftragt wird; desgleichen erklären sich die Vertreter mit dem vom Zentralvorstande gemachten Vorschlag einer neuen Beitragszahlung einverstanden, weil sie darin die Möglichkeit erblicken, den Lokalfonds zu stärken beziehungsweise solche zu errichten; dadurch würde es auch möglich sein, die Bewegung hoch zu bringen und eine Verbesserung der Lebenslage der Verbandsmitglieder herbeizuführen.“

Als zu besoldender Beamter für die Provinz Schlesiens wurde Kamerad Schmidt vorgeschlagen.

Nachdem noch die Diätenfrage geregelt war, wurde die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**J. Schwob.**

**Unsere Lohnbewegungen.**

**Forderungen in Gollnow.** Unsere Kameraden haben sich bereits im November mit der Lohnbewegung beschäftigt und bei ihren Meistern beantragt, daß der Stundenlohn von 82  $\mathcal{M}$  auf 85  $\mathcal{M}$  erhöht werde. Für Junggesellen und für Gesellen, die das 65. Lebensjahr bereits überschritten, soll der Lohn der freien Vereinbarung unterliegen, jedoch darf nicht unter 25 bis 28  $\mathcal{M}$  gezahlt werden. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit soll ein Zuschlag von 10  $\mathcal{M}$  pro Stunde gezahlt werden. Die längste Arbeitszeit soll auf 10 Stunden festgesetzt werden. Weitere Forderungen beziehen sich auf Lohndarstellungen. Die Arbeit soll dann so zeitig beendet werden, daß die Gesellen Abends um 7 Uhr in der Stadt sein können. Bei Lohndarstellungen wird weiter die Beschaffung von Logis, die den Witterungsverhältnissen entsprechend eingerichtet sein müssen, gefordert. Eine Antwort haben die Meister noch nicht erteilt.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Bielefeld.** Im Lokale von L. Krob tagte am 30. November unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zunächst wurden die Beiträge erhoben und alsdann beschossen, den während des Weihnachts- und Neujahrsfestes zureisenden Kameraden ein Reisegehalt von 1  $\mathcal{M}$  zu gewähren. Eine lebhaft Debatte rief der Kartellbericht hervor. Die Metallarbeiterorganisation hatte nämlich beantragt, die Beitragsleistung an das Kartell herabzusetzen; diesem wurde jedoch von verschiedenen Meistern widersprochen. Schließlich gelangte ein Antrag zur Annahme, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Die Abhaltung eines Wintervergnügens wurde abgelehnt. Mit der Kolportage soll sich die Generalversammlung beschäftigen. Beschlossen wurde ferner, den Bericht der heutigen Versammlung im „Zimmerer“ zu veröffentlichen. Nach Erledigung verschiedener örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Breslau.** Am 3. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung aller an Bauten beschäftigten Arbeiter statt. Dieselbe war zahlreich besucht; sie beschäftigte sich mit einer Angelegenheit, die für die Breslauer Bauarbeiterklasse gewiß recht wichtig ist. Maurer Widera wies zunächst in eingehender Weise auf die immer drohender werdende Arbeitslosigkeit hin, die durch das frühe Eintreten des Winters noch bedeutend vermehrt würde. Daß dieselbe schon einen ziemlichen Umfang angenommen habe, könne man wohl daraus schließen, indem schon staatliche, wie auch kommunale Verwaltungsbehörden angelegentlich diese Frage erörtert und auch theilweise bereits größere Summen zur Verfügung gestellt, um etwaige Nothstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Alle diese behördlichen Maßnahmen würden aber illusorisch gemacht, wenn, wie beispielsweise hier in Breslau, die privaten Arbeitgeber, die sonst stets im Patriotismus schmelgen, jetzt herbeitämen, und sich ausländische Arbeitskräfte heranzöhen. Redner führt dann diesen Fall des Näheren an, wo an einem großen Umbau in der Ohlauerstraße italienische Arbeiter wie auch Maurer beschäftigt würden. Wenn es sich auch noch nicht um große Schaaeren solcher Arbeiter handele, so hätten wir aber, gestützt auf zahlreiche Erfahrungen an anderen Orten, alle Veranlassung, jetzt bereits Protest zu erheben und das Uebel womöglich im Keime zu erstickten. Wir wollen uns nicht mehr überdrehen lassen. Wir haben kein Vertrauen mehr, speziell zu solchen angeblichen Ausnahmefällen, denn je mehr man jetzt gesagt werden: „So geht es nicht mehr weiter!“ In der recht regen Diskussion, an der sich besonders die Zimmerer Schmidt und Giffel, Maurer Köster und Kothler und Bauarbeiter Langner beteiligten, einigte man sich auf nachstehende Resolution: „Die heute, am 2. Dezember, im Breslauer Gewerkschaftshaus von Angehörigen der Breslauer Bauarbeiterklasse, speziell Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, besuchte öffentliche Versammlung protestirt auf das Entschiedenste, daß man bei der jetzt grassirenden Arbeitslosigkeit und dem dadurch hervorgerufenen Elend italienische Arbeitskräfte nach hier gezogen. Die Versammlung erblickt hierin eine allgemeine, drohende Gefahr, indem sie im Hinblick auf die bisher anderwärts gemachten Erfahrungen die Befürchtung hat, daß einer Verschlechterung der traurigen

Lohn- und Arbeitsbedingungen noch mehr die Wege geebnet werden. Zu einer Zeit, wo Staats- und Kommunalbehörden sogar auf Mittel und Wege sinnen müssen, um der allgemeinen armenhaften Noth des arbeitenden Volkes zu steuern, ist es um so verwerflicher, wenn gewisse Kreise durch Heranziehung fremder Arbeitskräfte diese Maßnahmen wieder zu nichte machen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß dieser Uebelstand im Interesse der Allgemeinheit beseitigt werden möchte, widrigenfalls wir gezwungen sind, diese Angelegenheit in nächster Zeit mit den uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln vor der Öffentlichkeit weiter zu verhandeln.“

**Deutsch-Wissa.** In einer öffentlichen Zimmererverammlung am 27. November referirte Kamerad Schmidt-Breslau über folgendes Thema: „Was müssen wir thun, um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern?“ Redner verstand es, in längeren Ausführungen den Anwesenden klar zu machen, daß nur durch eine gute Organisation eine Verbesserung unserer Lebenshaltung erzielt werden könne. Gerade in den Orten, wo eine gute Organisation vorhanden ist, seien die Lohn- und Arbeitsbedingungen wesentlich bessere als dort, wo vollständige organisationslose Verhältnisse herrschen. Im Weiteren erläuterte Redner die Nothwendigkeit eines Bauarbeiter-schutzgesetzes und wies auf die Mangelhaftigkeit des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes hin. In der Diskussion wurden die örtlichen Verhältnisse eingehend besprochen und besonders hervorgehoben, daß sich die Lebenshaltung fortwährend verheere, die Arbeitslöhne dagegen immer mehr zurückgingen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung beschäftigte man sich mit der Lohnfrage. Besonders schwer wurde es empfunden, daß die hier gezahlten Löhne so sehr verschieden seien; es sei deshalb darnach hinarbeiten, daß ein einheitlicher Lohn eingeführt würde. Es wurde beschlossen, die Regelung der Lohnfrage auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt und hierauf die Versammlung geschlossen.

**Doberan.** Am 29. November fand unsere Mitglieder-versammlung statt. Nachdem die Beiträge erhoben, wurde über die Frage diskutiert: „Wie stellen wir uns zur Lohnfrage für das kommende Jahr?“ Die Diskussion wollte aber nicht recht in Fluß kommen, was wohl zunächst seine Ursache in dem schwachen Besuch haben mochte. Einige Kameraden meinten, daß die Lebensmittelpreise hier ebenso theuer wie in Rostock seien, wo ein Stundenlohn von 45  $\mathcal{M}$  gezahlt werde; hier hingegen beträgt der Lohn nur 34  $\mathcal{M}$ . Eine vorgenommene Abstimmung ergab, daß alle Anwesenden für eine Erhöhung des Lohnes waren. Der Vorstand wurde beauftragt, das Weitere zu veranlassen. Die Wahl eines Delegirten zu der in Schwerin stattfindenden Konferenz wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. In „Verschiedenes“ wurde auf Antrag des Kolporteurs beschlossen, ihm eine neue Mappe zu besorgen. Nachdem noch die Tagesordnung für die nächste Versammlung festgesetzt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Eisenach.** Am 5. Dezember tagte hier eine schwach besuchte Mitgliederversammlung. Kamerad Volkmann erstattete Bericht von der Erfurter Konferenz und führte dabei aus, daß es Pflicht der Zahlstelle Eisenach sei, mehr als bisher für die Agitation zu thun. Vor Allem müßte die Bewegung am Orte hoch gebracht werden. Mit der Einführung einer Einheitsmarke erklärte sich die Versammlung einverstanden und wurde ein Wochenbeitrag von 35  $\mathcal{M}$  für Eisenach als ausreichend befunden. Mit Einführung dieses neuen Zahlungsmodus soll die Erhebung der Beiträge durch die Kolporteurs wesentlich erfolgen. Die Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse wurden hierauf vorgenommen. Nachdem Kamerad Hill mitgetheilt, daß er in der nächsten Versammlung einen Vortrag über das Reichsversicherungsamt halten werde, wurde die Versammlung geschlossen.

**Frankfurt a. M.** Am 26. November fand im Gewerkschaftshaus unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die äußerst schlecht besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung, unser Plakatsystem und die Verschmelzung der umliegenden Zahlstellen mit der Zahlstelle Frankfurt, wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden bis zur nächsten Versammlung vertagt. Kamerad Klotzowki berichtete hierauf eingehend über die Presse. Er führte aus, daß es immer noch eine Anzahl Kameraden gäbe, die auf gegnerische Zeitungen abonniert wären. Dies sei unter allen Umständen scharf zu verurtheilen. Die Arbeiterpresse, und zwar für Frankfurt die „Volksstimme“, habe es sich zur Aufgabe gemacht, für Aufklärung in den Arbeiterkreisen zu sorgen, und daher verdiene sie auch die weitestgehende Unterstützung unsererseits. Zum Schluß forderte er die Kameraden auf, in Fremden- und Bekanntenkreisen für das Abonnement auf die „Volksstimme“ einzutreten. Den Ausführungen wurde von verschiedenen Kameraden zugestimmt. Unter „Verschiedenes“ wurde von einem Kameraden mitgetheilt, daß auf dem Hantischen Platz viele Kameraden mit einem Stundenlohn von 45  $\mathcal{M}$  abgefunden werden. Der Vorsitzende versprach, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit geregelt werde. Sodann wird noch bekannt gegeben, daß die Reiseunterstützung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 4, ausbezahlt wird. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, für guten Besuch der nächsten Versammlung Sorge zu tragen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Guben.** In einer öffentlichen Zimmererverammlung am 28. November, die im Lokale „Zur Friedenallee“ stattfand, referirte Kamerad Cde-Hamburg über das Thema: „Warum müssen wir dem Zentralverband angehören?“ Für seinen trefflichen Vortrag spendete ihm die gut besuchte Versammlung lebhaften Beifall. In der äußerst regen Diskussion wurde von einigen Rednern auch der Arbeitslosenunterstützung Erwähnung gethan und der Nutzen einer solchen besonders hervorgehoben. Der Vorsitzende gab hierauf noch einen Ueberblick über die örtlichen Verhältnisse, streifte im Ferneren den unglücklich verlaufenen Maurerkrieg und rügte scharf die Interesslosigkeit der hiesigen Zimmerer. Hier müßte unbedingt Wandel geschaffen werden, wenn wir den Unternehmern gegenüber eine Macht entfalten wollen. In seinem Schlußwort gab Kamerad Cde noch einige gewünschte Aufklärungen über die Einheitsmarke, beleuchtete dann des Näheren das Wesen der Arbeitslosenunterstützung und schloß mit einem Appell an die Kameraden, nunmehr Alles daran zu setzen, um an den Ausbau der Organisation mitzuarbeiten. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Hannover.** Am Sonntag, den 31. November, tagte eine gut besuchte Zimmererverammlung im Verkehrslokale, Neue-

straße 27. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kameraden Bringmann. 2. Beschlußfassung über das ausgearbeitete Regulativ. 3. Verschiedenes. Bringmann schilderte in seinem Referat, daß nach dem Lehrgang vieler Nationalökonomien sich die Höhe des Lohnes nach Angebot und Nachfrage richte, was heute nicht mehr zutreffe, sondern der beherrschende Wille der Arbeiter, die sich in Gewerkschaften organisiert, der stärkste Nachfaktor bei Festsetzung der Löhne sei. Die Organisation zu stärken und auf eine höhere Stufe zu heben und bei Lohnkämpfen die richtige Taktik einzuschlagen, müsse unsere Hauptaufgabe sein. Auch solle man darnach trachten, Lohn und Arbeitszeit im Tarif festzulegen, denn diese sind schon als Grundlage der höheren Stufe im gewerkschaftlichen Kampfe zu bezeichnen. Da es aber den Kameraden, die tagsüber arbeiten, unmöglich ist, alles Neue, das sich auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung oder der Arbeitgeberverbände zeige, zu verfolgen, so müsse man Beamte anstellen, die auf alles Dieses ihr Augenmerk richten, damit die Organisation stets gerüstet und unterrichtet dastehe. Redner sprach dann noch warm für die Verschmelzung der Zahlstellen, die nahe beieinander liegen und ein einheitliches Lohngebiet haben, weil dadurch eine bessere Nachrichtenverteilung möglich sei. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag verlas Kamerad Wahn das ausgearbeitete Regulativ, und wurde dieses mit einer kleinen Veränderung angenommen. Eine Resolution folgenden Inhalts wurde gegen drei Stimmen angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn Wegener tagende kombinierte Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und heißen die Anwesenden die Verschmelzung der drei Zahlstellen zu einer einheitlichen gut. Des Ferneren sind sie mit dem ausgearbeiteten Regulativ einverstanden, und verpflichten sich, darnach hinarbeiten, daß die geeinte Zahlstelle am 1. Jan. 1903 in Kraft treten kann.“

**Hildesheim.** Eine öffentliche Zimmererverammlung tagte am 30. November im Lokal von Wiehe; dieselbe war nur mäßig besucht. „Warum organisiren wir uns?“ war das Thema, das Genosse Krull, Linden, in einem längeren Vortrage erörterte. Redner gab zunächst ein Bild von der Entstehung der Organisationen, schilderte dann, wie sich dieselben entwickelt und heute eine bedeutende Stärke erreicht hätten. Des Weiteren kam er auf die Krisen und deren Ursachen zu sprechen. Er behandelte dann eingehend die Bestrebungen des Zentralverbandes, und schilderte außerdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte. Die letzteren seien auch nicht gerade als glänzend zu bezeichnen, und es bedürfe hier noch einer regen agitatorischen Thätigkeit, um die Organisation auf die Höhe zu bringen, um durch dieselbe durchschlagende Verbesserungen zu erzielen. Daß von Oben keine Hilfe zu erwarten sei, dürfe wohl nachgerade Jedem klar sein, man brauche nur einmal an den Polttarif zu denken. Nur aus sich selbst heraus, durch Anschluß an seine Organisation, durch gemeinschaftliches Zusammenarbeiten in derselben wird es dem Arbeiter gelingen, seine elende Lage zu verbessern. Der Vorsitzende wies sodann auf die Erfolge des Verbandes hin und forderte zum Anschluß an denselben auf. In einem kräftigen Schlußwort betonte der Referent noch einmal den Werth der Organisation und richtete einen warmen Appell an die anwesenden Nichtorganisirten, dem Verband beizutreten. Nur Einigkeit und Geschlossenheit könne zum Ziele führen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Siechberg i. Schl.** Unsere Mitgliederversammlung fand am 2. Dezember statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Wille in üblicher Weise gelehrt. Nachdem das Protokoll verlesen, erstattete Kamerad Kretschmer den Bericht von der Konferenz in Breslau. Die Versammlung erklärte sich mit seinen Ausführungen einverstanden, ganz besonders wurde die Mittheilung über die Einführung einer Einheitsmarke zustimmend entgegen genommen. In „Verschiedenes“ wurde noch vom Vorsitzenden auf die Nothwendigkeit einer guten Organisation hingewiesen und betont, daß wir ohne die letztere den Unternehmern machtlos gegenüberstehen. Nachdem er kurz auf die großen Aussperrungen im Norden Deutschlands hingewiesen, forderte er die Anwesenden auf, fest zum Verband zu halten, damit auch unsere Zahlstelle gedeihe. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß.

**Solzhausen.** In einer öffentlichen Zimmererverammlung am 23. November referirte Kamerad Wiegmann-Linden. Redner gab zunächst ein anschauliches Bild über die wirtschaftliche Lage der Zimmerer Deutschlands und ging dann des Näheren auf die örtlichen Verhältnisse ein. Das Streben der Arbeiterklasse nach Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen sei wohl begreiflich und berechtigt, wenn man bedenke, daß dieselben an manchen Orten geradezu Alles zu wünschen übrig lassen. Neben einer übermäßig langen Arbeitszeit wird ein so minimaler Lohn gezahlt, der auch nicht im Entferntesten nur annähernd zum Leben ausreicht. Hinzu komme noch, daß durch die technischen und maschinellen Einrichtungen in unserem Beruf der Zimmerer immer mehr zum willenlosen Werkzeug in der Hand des Unternehmertums herabsinkt, das ihn natürlich gehörig ausbeutet, um ihn dann, wenn er infolge Alters oder sonstiger sich im Verufe zugezogener Gebrechen nicht mehr voll leistungsfähig ist, erbarmungslos auf die Straße zu setzen und dem Elend zu überantworten. Nur durch die Organisation seien wir im Stande, unsere Lebenslage zu verbessern, und darum sei es Ehrenpflicht jedes Einzelnen, sich dem Verbands anzuschließen. Auch der letzte Zimmerer müsse der Organisation geführt werden; erst dann, wenn die Arbeitgeber sehen, daß ihnen eine geschlossene Organisation gegenübersteht, werden sie sich herbeilassen, annehmbare Zugeständnisse zu machen. — Der Vortragende erntete lebhaften Beifall. Nach kurzer Debatte wurde sodann die Versammlung geschlossen.

**Wandsberg a. d. W.** Die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle tagte am 30. November. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, gelangte der von der Lohnkommission ausgearbeitete Polttarif zur Berathung. Nach längerer Debatte wurde derselbe angenommen. Sodann wurde beschlossen, die arbeitslosen Mitglieder in der Zeit vom 1. Dezember bis 1. März auf Kosten des örtlichen Fonds vom Beitrag zu befreien; jedoch haben sich dieselben beim Kassirer zu melden und müssen auch an den Mitgliederversammlungen theilnehmen. Dann wurde noch darauf hingewiesen, daß die nächste Mitgliederversammlung am 14. Dezember stattfindet, in derselben soll auch die Vorstandswahl vorgenommen werden. Pflicht der Mitglieder ist es, für guten Besuch zu sorgen.

**Window.** Am 30. November fand hier unsere Mitglieder-versammlung statt, die recht gut besucht war. Es wurde zu-

nächst die Wahl eines Delegierten zur Konferenz nach Berlin vollzogen und hierauf interne Angelegenheiten erledigt.

**Tübingen.** Am 30. November tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zunft. Mit der Vertretung der Zahlstelle auf der Konferenz in Berlin wurden zwei Delegierte beauftragt. Hierauf wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Im Weiteren beschäftigte man sich mit der Lohnfrage für das kommende Jahr und wurde die Lohnkommission mit der Ausarbeitung eines Tarifs beauftragt. Nachdem in „Verschiedenes“ einige örtliche Angelegenheiten geregelt, erfolgte Schluss der Versammlung.

**Mei.** Eine öffentliche Zimmererversammlung tagte am 23. November. Kamerad Schilling-Mannheim hielt einen Vortrag über: „Die nächsten Aufgaben des Zentralverbandes“. Nebenher erledigte sich seiner Aufgabe in allgemein verständlicher Weise. Es ließen sich nach Schluss des Vortrages mehrere Kameraden in den Verband aufnehmen.

**Neumünster.** Am 26. November fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, in welcher 30 Kameraden anwesend waren. Das Eintreffen der Wochenbeiträge ging flott vor. Statten. Vom Vorsitzenden wurde über die Platzsperrung bei Großmaat in Gadeland berichtet, daß es Großmaat gelungen sei, drei Zimmerer aufzulockern, die ihm seine Arbeit mit fertig machen. Die Namen der Drei hatte er jedoch noch nicht feststellen können. Eine lebhafte Debatte entspann sich hierüber. Beschlossen wurde, die Sperre über den Platz fortbestehen zu lassen. Jeder Kamerad wurde ermahnt, sein Möglichstes zu thun, um mit den drei dajelbst arbeitenden Zimmerern Fühlung zu bekommen. Beim dritten Punkt der Tagesordnung handelte es sich um drei Mitglieder, die da ernten wollen, wo sie nicht mit säen. In der ersten Mitgliederversammlung nach dem Streit, am 30. Juli, wurde beschloffen, jedes Mitglied ist verpflichtet, bis 1. Oktober pro Woche 20  $\frac{1}{2}$  in die Lokalkasse zu steuern. Das Geld sollte für gemäßigtere Kameraden nach dem Streik und für die Arbeitslosenunterstützung hier am Orte im Winter verwendet werden. Sämtliche Mitglieder haben die Summe bezahlt bis auf D. Kozium, C. Bries und W. Wessel, trotzdem dieselben die bestgestellten Zimmerer in Neumünster sind; dreimal sind die Erschienenen zur Versammlung eingeladen worden, aber nicht erschienen; alle Bemühungen ihrer Arbeitskollegen und des Vorstandes, die Sache mit ihnen zu regeln, blieb erfolglos. Hierüber entrüstet, beschloß die Versammlung, die drei oben Genannten beim Zimmermeister G. Jatz in Arbeit stehenden aus dem Verbands ausschließen. Ferner wurde beschloffen, der Festtag wegen die nächste Mitgliederversammlung am 17. Dezember abzuhalten. Auf der Tagesordnung steht: Die Vorstandswahlen, Wahlen von Bezirksführern, welche die Wochenbeiträge bei den Mitgliedern abzuholen haben. Im Weiteren wurde gerügt, daß auf einem Platz Kameraden über die vorgegebene Arbeitszeit hinaus arbeiten. Da hier jetzt jeden Sonnabend Kameraden entlassen werden, also an Arbeitskräften kein Mangel ist, wurden die Betreffenden ermahnt, die uns im Lohnstarif von 1900 vorgegebene Arbeitszeit inne zu halten. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluss der Versammlung.

**Neustrelitz.** Am 30. November fand unsere Mitgliederversammlung statt, die leblich gut besucht war. Zunächst wurde die Lohnfrage einer eingehenden Erörterung unterzogen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt; vielmehr einigte man sich dahin, einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten, da im Uebrigen ja auch die Baukonjunktur für das kommende Frühjahr eine gute zu werden verspricht. Hierauf wurde die Wahl eines Delegierten zur Konferenz nach Schwerin vorgenommen. Anschließend hieran wurde ein Kassierer gewählt.

**Oranienburg.** Am 30. November fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Wahl eines Delegierten zur Konferenz nach Berlin vorgenommen. Anschließend hieran vollzog sich die Wahl des Vorstandes. Unter „Verschiedenes“ wurde beschloffen, vom 1. April 1903 ab monatlich 10  $\frac{1}{2}$  Kolportagegeld zu erheben.

**Strasburg i. El.** Am 2. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls erstattete der Delegierte in ausführlicher Weise den Bericht von der Konferenz. Hierauf wurde ein Antrag auf Rechtschutz genehmigt. Nachdem die Versammlung den Bericht vom Gewerkschaftsartikel entgegen genommen, wies der Vorsitzende noch einmal auf einige wichtige Punkte, die in der letzten öffentlichen Versammlung zur Sprache kamen, hin. Im Ferneren tadelte er den schlechten Versammlungsbesuch, wies dann noch auf die Einführung der Einheitsmarke hin, die eine wesentliche Erleichterung auch für die Kassierer bedeute, und empfahl noch die Benutzung des Arbeitsnachweisbureaus. Nachdem noch eine Teilerammlung vorgenommen, erfolgte Schluss der Versammlung.

**Vermischtes.**

**Polizeiliche Scherereien in Lehnin.** Man schreibt uns von dort. Am 16. November d. Js. sollte hier selbst ein gemeinschaftliches Vergnügen der Maurer, Zimmerer und Schiffbauer abgehalten werden. Die polizeiliche Anmeldung war ordnungsgemäß erfolgt; jedoch anstatt der gesetzlichen Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung sandte der Amtsvorsteher die letztere an den Obmann der Gewerkschaftskommission zurück mit dem Bemerkten, in vier Wochen noch einmal wieder vorzutragen, viellecht würde bis zum 6. Dezember die Genehmigung erteilt werden. Da nun das Gesetz die polizeiliche Genehmigung eines Vergnügens überhaupt nicht vorsieht, so einigten sich die beteiligten Gewerkschaften dahin, dasselbe auch ohne die Erlaubnisbescheinigung abzuhalten. Am festgesetzten Tage, Nachmittags 4 Uhr, nahm daher die Feier ihren Anfang. In ungeörterter Weise hatten sich die Festteilnehmer dem Vergnügen hingegeben, als plötzlich gegen 8 Uhr Abends der Gendarm in Begleitung eines Polizeibeamten auf der Wilsfläche erschien und die Vorzeigung der polizeilichen Bescheinigung forderte. Ihm wurde die von dem Amtsvorsteher zurückgegebene Anmeldung vorgelegt, die er aber nicht für vollständig anerkennen wollte. Er drang nunmehr in den Saal, bestieg die Bühne, entriß den Musikern die Instrumente und erklärte sodann die „Versammlung“ für aufgelöst. Von dem Obmann der Gewerkschaftskommission über sein Vorgehen zur Rede gestellt, beharrte er jedoch auf die Ausführung seines Wunsches, Nämung des Lokals. Diesem kam man allerdings nicht nach, sondern man ersuchte den Herrn Gendarm ganz höflich, das Lokal zu verlassen, im anderen Fall er sich des Hausfriedensbruchs schuldig mache. Das half jedoch alles

nichts. Die Musik wurde zunächst eingestellt und die ganze Gesellschaft machte es sich an der gemeinschaftlichen Tafel bequem. Nur die Beamten verbarren hinter dem heruntergelassenen Vorhang. Als dann die Pause beendet, wandte man sich noch einmal an die Beamten mit der Frage, ob denn nun weiter gespielt werden könne. Dies wurde von den Beamten zugestanden unter der Bedingung, daß die Frauen den Saal zu verlassen hätten; es handle sich hier um politische Vereine und da wäre der Zutritt von Frauen nicht gestattet. Diesem Ansinnen leistete man selbstverständlich keine Folge; es mußte deshalb wohl oder übel von dem Musikzügen Abstand genommen werden. Wenn ja nur auch durch diesen Zwischenfall eine Mühsen in die Feststimmung gebracht war, so that das dem Vergnügen keinen Abbruch. Durch gemüthliches Beisammensein, Gesang von Freiheitsliedern usw. unterhielt man sich bis zum frühen Morgen, wo sich dann Polizei und Bürger auf den Heimweg begaben. Gegen das Vorgehen der Beamten ist Beschwerde erhoben worden.

**Sterbetafel.**

**Dirschberg.** Am 11. November starb das Mitglied Wilhelm Bülle im Alter von 51 Jahren.



**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** Vom Gerüst des Leuchthurmes in Swinemünde stürzte am 28. November ein Zimmerer ab. Derselbe zog sich außer Verletzungen im Gesicht noch Schäden an den Beinen zu und scheint auch innerliche Verletzungen davongetragen zu haben. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

In Baden stürzte am 28. November ein am Neubau des Herrn Funk in der Küferstraße beschäftigter Maurer vom Gerüst herab und war sofort tobt. Der Verunglückte ist der 33 Jahre alte Stephan Jung von Balg. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern.

In Freiburg stürzte am 28. November ein 18 Jahre alter Blechergeselle vom vierten Stock eines Neubaus herab, wobei er einen Wirbelsäulenbruch erlitt. Schwerverletzt wurde er in die Klinik geschafft, wo er bedenklich darniederliegt.

In Leipzig ereignete sich am 1. Dezember ein Baumfall an der Kaybachstraße. Dort ist der 17 Jahre alte Maurerlehrling Max Salomon aus L.-Gutritsch, als er einen Gerüstbock in eine höhere Etage tragen wollte, aus einer Höhe von sechs Metern von der Leiter gefallen und mit dem Kopf auf einen Haufen Mauersteine aufgeschlagen. Wegen der dadurch erlittenen Kopfverletzung mußte der junge Mann mittelst Krankenwagens in das Krankenhaus übergeführt werden.

In Lüdenscheid ereignete sich am 29. November an einem Neubau an der Poststraße ein betrübender Unglücksfall. Der Zimmerpolier Schmidt von hier glitt auf einem feuchten Brett aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe zu Boden, wobei sein Körper auf dort liegenden Steinen heftig aufschlug. Der bebauenswerthe Mann hat bei dem Fall sehr schwere äußere und innere Verletzungen erhalten; er wurde in seine Wohnung gebracht.

In Danzig, am Neubau des Walzwerkes am Holm, erlitt ein dort beschäftigter Arbeiter einen Bruch des linken Unterschenkels dadurch, daß er von einem schweren Balken besallen wurde. Mittels Sanitätswagen wurde er in das chirurgische Städtlazareth gebracht.

In Zoppot, an dem Bau der Mädchenschule, waren Maurer in Afford beschäftigt. Dieselben benutzten am 1. Dezember die Schimmerstufen, um im zweiten Stockwerk einen eisernen Träger in seine Lage zu bringen. Der Träger glitt aus und die Maurer Kaminski, Müller und Tofarski stürzten bis in den Keller hinab. Glücklicherweise stürzte die eiserne Schiene nicht nach. Alle Drei wurden, nachdem ihnen ein Nothverband angelegt, in schwerverletztem Zustande in ihre Wohnung gebracht.

**Neubau- und Gerüstestürze.** Im Zentral-Hotel in Berlin, wo man augenblicklich mit Renovierungsarbeiten beschäftigt ist, stürzte am 1. Dezember, kurz nach Beginn der Arbeit ein Gerüst mit vier Mann zusammen. Während drei der Verunglückten mit ungefährlichen Hautabwühlungen davonkamen, geriet der 47 Jahre alte Maurer Franz Knaak aus der Friedrichsfelderstraße 18 mit einem Bein so unglücklich unter die herabstürzenden Bohlen, daß er sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde nach der nächsten Unfallstation und von dort nach der Charitee gebracht.

In Heidelberg brach am 29. November in einem Neubau im Neuenheimer Stadtteil eine Decke in Folge Ueberlastung mit Baumaterial durch. Fünf auf der Decke stehende Maurer stürzten mit derselben in die Tiefe. Glücklicherweise kamen alle mit leichten Verletzungen, Verstauchungen und Hautwühlungen davon.

**Vom Bau- und Grundstückschwindel in München.** Auf den 9. Dezember ist von dem Münchener Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Grundbesitzes eines Großspekulanten Namens Höch angefaßt. Es handelt sich um einen Grundbesitz von 360 Hektar im nördlichen Theile der Stadt (Schwabing) und den angrenzenden Orten; die Kaufschillingssumme und Nachhypotheken betragen die Kleinigkeit von  $\mathcal{M}$  109 600 000, während der Spekulant selbst diesen Grundbesitz seinerzeit mit einer Anzahlung von noch nicht  $\mathcal{M}$  400 000 erworben haben soll. Natürlich werden jetzt die Hypotheken bis auf einen kleinen Rest mit Behemung herunterpurgeln, denn selbst die Befehnung an erster Stelle gilt als unsicher.

Es handelt sich da um einen typischen Vorgang: der genannte Spekulant hat ganze Stadttheile sozusagen aus dem Boden gestampft; Miethskafarne an Miethskafarne wuchs empor, und ehe sie noch fertig waren, gingen die Häuser in andere Hände über, natürlich wieder zum großen Theil in die Hände von anderen Spekulanten. In der bekannten Weise waren diese Spekulanten gar oft bloß Strohmänner, die eigentlich nur kauften, um möglichst bald bankrott zu machen, wobei sie selbst zwar nichts verloren, aber die Handwerker dafür nach Noten hineinlegten. Herr Höch selbst

aber machte natürlich dabei ein Bombengeschäft und wurde in wenigen Jahren durch „seiner Hände Arbeit“ ein Millionär und nebenbei ein großes Licht in der guten Stadt München. Der Erfolg machte ihn dann kühner und schließlich sehen wir ihn im Besitz von mehreren Hundert Hektar Boden in München und Umgebung (die 360 Hektar, die jetzt in Frage kommen, sind nur ein Theil des Besitzes). Natürlich sind dabei eine ganze Anzahl Kreditinstitute arg hereingefallen: Die Münchener Banken kommen noch mit einer blauen Augen weg, denn nur die Bayerische Bank, die bereits bei anderen „Gründungen“ des smarteren Geschäftsmannes hereingefallen war, hängt hier mit  $\mathcal{M}$  447 000. Dagegen ist der Landwirthschaftliche Kreditverein Frankfurt a. M. mit  $\mathcal{M}$  1 228 000 an erster Stelle und verschiedene Stützgarter Bankiers mit nahezu 2  $\frac{1}{2}$  Millionen engagirt, von denen voraussichtlich wenig zu retten sein wird.

Das Treiben der Spekulanten und Gründer, wie es hier zum Ausdruck kommt, hat nun bekanntlich die unheilvollsten Folgen für die Bevölkerung: Spekulanten vom Schlage des genannten Herrn reißen in allen Großstädten die Baugründe an der Peripherie der Stadt an sich, und in dem vorliegenden Falle haben wir einen Beleg, zu welsch horrenden Schwindelwerthen diese Baugründe in den Verkehr kommen. Hier freilich ist der „Berth“ nicht realirt worden und die Verwertung wird bei der Zwangsversteigerung auf ein vernünftiges Maß zurückgebracht werden.

Welche Wirkung das Treiben dieser Spekulation hervorruft, zeigen folgende Zahlen: Nach der amtlichen Statistik ist von 1895 bis 1900 die Zahl der Wohnungen in München von 96 179 auf 118 738 gestiegen, der Miethwerth aber von  $\mathcal{M}$  38 613 800 auf  $\mathcal{M}$  56 117 700; es stieg also die Zahl der Wohnungen um 16,2 pZt., der Miethwerth um 45,5 pZt. Dabei ist gerade in den äußeren Stadtvierteln die Miethwerthsteigerung besonders groß gewesen: In dem Thätigkeitsbereich des Herrn Höch z. B. wurden um 41 pZt. mehr Wohnungen gezählt, aber ihr Miethwerth ist um 142 pZt. gestiegen. Wohlgerneht: in fünf Jahren! Allerdings handelt es sich zum Theil um eine Verbesserung der Wohnungen, aber damit ist den Arbeitern wenig geholfen. Es ist noch sehr die Frage, ob eine Arbeiterfamilie besser daran ist, wenn sie in den kleinen Vorstadthäusern eine billige Wohnung inne hatte und jetzt in der Miethkafarne eine „gut ausgestattete Wohnung“ nehmen muß, deren Preis so hoch ist, daß Atermiether und Schlafgänger genommen werden müssen. Die Preise der kleinen Wohnungen in den äußeren Stadttheilen sind aber nach der Münchener Statistik um 50 pZt. und mehr in dem genannten Jahr fünf gestiegen.

**Aus den Unternehmerorganisationen.**

**Die vierte Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe** fand, wie wir bereits berichtet haben, am 28. November in Leipzig statt. Entgegen der bisher bei dieser Unternehmerorganisation geübten Gepflogenheit, hinter verschlossenen Thüren zu tagen, fanden die Verhandlungen öffentlich statt. Ob dieser Entschluß ein Gefühl der Macht darstellen sollte, aber aber ob sich eine Gegenströmung in jenen Kreisen bemerkbar macht, lassen wir zunächst dahingestellt sein. Felsch-Berlin theilte in seinem Jahresbericht mit, daß die Zahl der Mitglieder von 3500 auf 5700 gestiegen sei. Dem Bunde neu beigetreten seien: der mitteldeutsche Arbeitgeberverband in Frankfurt a. M., der Bezirksverband westpreussischer Bauinnungen in Danzig, der Vierstädtebund Hamburg-Altona-Wandsbek-Harburg und eine Anzahl Lokalverbände, darunter auch Leipzig mit 123 Mitgliedern. Außerhalb des Bundes stehen noch 29 Verbände mit 1600 Mitgliedern. Die Thätigkeit des Vorstandes habe besonders in der Werbung neuer Mitglieder und Gründung neuer Verbände bestanden. Die Listen mit den Namen der streitenden Arbeiter sind auf Kosten des Bundes gedruckt und verhandelt worden. Seine weiteren Ausführunen gingen dahin, daß, wenn es dem Arbeitgeberbunde nicht gelinge, eine größere Macht zu entfalten, die Absichten desselben nicht zur Durchführung gelangen könnten.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Arbeitseinstellungen im Baugewerbe berichtete der Rathsmannmeister Simon-Breslau. Derselbe führte aus, daß, obgleich die Geschäfte im letzten Jahre darniederbelegen hätten, habe sich die Zahl der Streiks nur sehr wenig vermindert. Es sind etwa 97 Streiks gegen 102 im Vorjahre zu verzeichnen. Ungefähr der zehnte Theil der Streiks in Deutschland entfalle auf das Baugewerbe; zumeist kommen die Maurer in Betracht. In der Hauptsache habe es sich um Lohnfragen gehandelt und erst in zweiter Linie um Verkürzung der Arbeitszeit. Die Hälfte der Streiks habe in kurzer Zeit zu einer Einigung geführt. Besonders zahlreich seien die Arbeitseinstellungen in Brandenburg gewesen. Der Kampf vor hier ein sehr scharfer und nicht immer haben beide Parteien mit gleichen Mitteln gekämpft. Die Arbeiter seien in ihren Zentralverbänden gut organisiert, demgegenüber stehen nur die Lokalverbände der Arbeitgeber; das sei für die Letzteren insofern ein Nachtheil, als die Arbeiter in der Lage sind, Zugang nach Streitorten fernzuhalten. Es habe sich herausgestellt, daß Arbeitseinstellungen in den nächsten Orten überhaupt nicht zu erlangen seien, sondern nur von weiter her. Dazu seien große Mühen und Opfer erforderlich, während das Unterkommen Streitender an anderen Orten nicht genügend verthirt werden könne. Es sei hier die ernste Ermägung der Abhilfe und Verbesserung geboten. Mit den Streiks könne man aber auch vom Unternehmerrstandpunkt zufrieden sein, denn die besten Schachtmacher seien die Arbeiterführer, die nur zur Stärkung des Unternehmerrbundes beitragen. Die vielen Beiträge zum Bund seien auf die Streiks zurückzuführen. Streits wie im Vierstädtebund, in Köln, Brandenburg, Potsdam, Braunschweig u. seien von symptomatischer Bedeutung. Das Resultat sei hier erfreulich, weil die Arbeitgeber mit eigener Energie zusammengehalten hätten. Nichts sei für eine Organisation schädlicher als ein Streit, der nicht siegreich beendet werde. Ob es wünschenswerth sei, mit den Organisationen zu verhandeln, sei von den lokalen Verhältnissen abhängig. Die Forderung auf Erhöhung des Lohnes sei in den Orten verständlich, wo man sich in dieser Beziehung im Rückstand befindet. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei dagegen ein Ideal der Sozialdemokratie und eine Etappe auf dem Wege

zum Achtstundentag. Im Baugewerbe sei aber eine solche Verkürzung nicht berechtigt. Die Arbeitgeber müßten sämtlich länger als acht Stunden arbeiten. Einen Theil der Streikthätigkeiten bildeten die Nachfragen; solche Arbeitseinstellungen seien mit aller Energie zu bekämpfen. Die Arbeiter erkennen immer mehr an, daß die Generalkonferenzen für sie schädlich sind; die theilweisen Arbeitseinstellungen und die Sperren seien aber viel gefährlicher als die Unternehmungen. Da bedürfe es einer gewissen Selbstüberwindung, um die Sache des Einzelnen mit zu der eigenen zu machen und allgemeine Aussperrungen zu beschließen. Sonst werde von den Arbeitgebern einer nach dem anderen abgeschlachtet. Den Arbeitgebern werfe man Wortbrüchigkeit vor, während die Arbeiter angeblich alle Bestimmungen einhielten. Die Arbeiter seien im Vortheil, weil sie eine gute Vertretung in der Presse haben, der Kampf werde geführt gegen die Unternehmer als Klasse im Interesse der Sozialdemokratie.

Von den nun folgenden Ausführungen der Diskussionsredner wollen wir nur einige wiedergeben.

So führte Ries-Braunschweig aus, daß, wenn die Gewerkschaften erst zentralisirt sind, keine Aussicht vorhanden sei, daß Ruhe eintritt. Er habe seinen Freunden die Tarifgemeinschaft empfohlen, aber gefordert, daß die Arbeiter 10 000 Kaution stellen sollten, darauf habe er von den Arbeitern eine freche Antwort erhalten.

Geuer-Berlin theilte mit, daß er mit den im Zentralverband organisirten Maurern die besten Erfahrungen gemacht habe.

Kelm-Stettin: In Stettin habe man es durchgesetzt, daß alle Verträge bis zum 1. Januar abgeschlossen sein müßten. Die Arbeiter dürften Verhandlungen nicht bis zum Frühjahr hinauszuziehen, um kräftiger zu sein. Jeder Streik stärke den Bund. Man könne nicht stolz sein auf das, was bei niedergebender Konjunktur erreicht wird, die Arbeitgeber sollten in der Hochkonjunktur Vortheile erringen. Eine Organisation, die Geld beziehe, besitze auch Rückgrat.

Enke-Leipzig: Die hiesigen Streiks hätten das Zusammengehörigkeitsgefühl auf beiden Seiten gestärkt. Er müsse konstatieren, daß von den Arbeitgebern wie von den Arbeitern die getroffenen Vereinbarungen peinlichst gehalten würden. Im Gewerbe sei der Frieden geblieben als der Kampf. Wenn sich auf vernünftiger Basis Verhandlungen bieten, dann sollten auch die Unternehmer hierauf eingehen.

Lummert-Hamburg äußerte sich kurz über den letzten großen Streik und verlangte, daß in jedem Bauvertrag festgelegt werden müsse, daß die Arbeitgeber die Satzungen des Vierstädtebundes einhalten. Unter allen Umständen müsse aber der Streikparagraf in die Bauverträge aufgenommen werden, sonst werde man gegenüber den Behörden den Spieß umdrehen und anders handeln, als bisher. Die Bauarbeiter könnten dasselbe verlangen, was den Ahebern, Bergwerksbesitzern u. z. zugebilligt worden ist.

Nach Erstattung des Massenberichts, der mit einem Beschlusse vom 27. 100 abschließt, werden Anträge beraten und die von uns bereits in Nr. 48 zum Abdruck gebrachten Resolutionen theils angenommen, theils dem Vorstande überwiesen. Das Referat über: „Wie ein Ersatz für streikende u. d. gesperrte Gesellen aus anderen Orten zu beschaffen ist“, welches Lummert-Hamburg übernommen hatte, wird nicht beraten, sondern der Vorstand beauftragt, mittelst Fragebogen Erhebungen anzustellen. Lummert weist darauf hin, daß beim Hamburger Streik 18 Leute außer den Agenten nach Arbeitswilligen gesucht haben. Es sei keine Nation vorhanden, bei der man nicht nach Arbeitswilligen gesucht hat.

Ein Stimmungsbild über die Verhandlungen dieser Generalversammlung des Arbeitgeberbundes bringt die „Leipziger Volkszeitung“, wovon auch wir einen Theil zum Aus und Frommen unsere Leser zum Abdruck bringen. Es heißt darin:

„Man konnte fast zu der Annahme gelangen, daß die gestrige Versammlung lediglich dazu einberufen worden sei, um einen neuen Feldzugsplan gegen die Bauarbeiterorganisationen festzulegen. Ustweilhalb Stunden hat man beraten und etwa ebenso lange hat man die schmächtigsten Angriffe gegen die Arbeiter gerichtet. Geschimpft hat man nach Herzenslust, wie eben nur eine Anzahl der anmaßlichsten Unternehmer zu schimpfen in der Lage ist. Was ist in dieser Zeit nicht Alles über die Begehrlichkeit der Arbeiter und über ihre frivolen Forderungen geredet worden! Je „schneidiger“ die einzelnen Redner auftraten, um so mehr konnten sie sich des Beifalls freuen, und wenn einer der Herren einen Streikleiter sogar als „freschen Burschen“ bezeichnete, so war er jedenfalls von vornherein nicht im Zweifel darüber, daß er die Zustimmung seiner Kollegen hatte.“

Wie sehr sich verschiedene Herren in die Dize geredet hatten, läßt sich daraus ermessen, daß selbst in ihren eigenen Reihen Meinungen laut wurden, die, wenn auch nur äußerlich schüchtern, den geäußerten Behauptungen zu widersprechen suchten. So war es u. A. der Leipziger Vertreter, der Baumeister Enke, der entgegen den Behauptungen seiner Kollegen erklären mußte, daß die Arbeiter sich bemühen, Vereinbarungen, die zwischen ihnen und den Arbeitgebern getroffen sind, einzuhalten. Gegen Alles, was nur irgend von Ansehen hatte, als Vortheil für die Arbeiter zu gelten, müßte nach Ansicht dieser Leute flammender Protest erhoben werden.“

### Sozialpolitisches.

**Frohdienst im 20. Jahrhundert.** Nicht mittelalterliche Zustände scheinen noch in dem Dorfe Altenfeld zu herrschen, wovon nachstehende Zustellung an einen in der Gemeinde Anfassigen, Zeugniß ablegt.

„Sie werden hierdurch aufgefordert, den von Ihnen zu leistenden Frohdienst an ... zu leisten, und zwar haben Sie einen Tag in der Gasse Graben zu befreien von Eis.“

Sollten Sie zu der angegebenen Zeit den Frohdienst nicht leisten und sich vorher auch nicht genügend entschuldigen, so verfallen Sie in eine Geldstrafe von erstmalig M. 2, im Wiederholungsfall M. 6, die bei Uneinbringlichkeit in einen Tag eventuell drei Tage Strafarbeit umgewandelt wird.

Altenfeld, den 25. November 1902.

Der Gemeindevorstand.  
Wenzel.

Das Dorf Altenfeld gehört zu Schwarzburg-Sondershausen. Es handelt sich ja dabei nicht um Herrendienste, sondern um Gemeindeforderungen, aber die Art dieser Leistungen mußt denn doch etwas sehr mittelalterlich an. Ein sich über diese Frohdienstauflage Bekwärendender erhielt den Bescheid, daß es der Gemeinderath beschloß und das Ministerium genehmigt habe.

**Unfallversicherungsstatistik Württembergs.** Nach dem Geschäftsbericht der vier landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften des Landes sind im Verwaltungsjahr 1901 die Unfallentschädigungen um M. 142 176, die Zahl der Rentenempfänger um 2029 Personen, die Zahl der Umlagebeiträge um M. 178 700, die Rentenfeststellungen- und Schiedsgerichtskosten um M. 80 308 und die allgemeinen Verwaltungskosten um M. 15 871 gestiegen. Im Jahre 1901 hat die Gesamtzahl der angemeldeten Unfälle gegenüber dem Vorjahre wieder um 813 zugenommen! Von der Gesamtzahl der Unfälle, die die Höhe von 3643 erreichten, hatten 143 den Tod zur Folge. Die Einnahmen der vier Berufsgenossenschaften beliefen sich auf zusammen M. 1742 898, die Ausgaben auf M. 1526 898. Bei den Schiedsgerichten sind im Ganzen 672 Verurteilungen angefallen; davon wurden erledigt durch Vergleich 60, durch Zurücknahme 55 und die übrigen durch Schiedsgerichtliches Urtheil, und zwar in 342 Fällen zu Gunsten der Berufsgenossenschaften und nur in 135 Fällen zu Gunsten der Verletzten. Unerledigt waren am Jahreschlusse noch 43 Fälle. Beim Reichs- und Landesversicherungsamt wurden im Ganzen 54 Reklame anhängig gemacht. Bemerkenswert ist bei der Zahl der Verurteilungen ist der hohe Prozentsatz der zu Gunsten der Berufsgenossenschaften erledigten Fälle, denn nach diesen besteht für einen Verletzten nur geringe Aussicht, in der Berufungsinstanz Recht zu bekommen.

**Der Arbeitsmarkt in der Metall- und Maschinenindustrie.** Die Hoffnung, daß die Geschäftslage im Metall- und Maschinengewerbe während der Wintermonate etwas nachlassen würde, muß nunmehr als endgültig beseitigt angesehen werden. In Halle a. d. S., einem Orte mit ziemlich starker Maschinenfabrikation, haben bis in die jüngste Zeit hinein noch immer Entlassungen stattgefunden, obwohl von 1900 auf 1901 eine ganz bedeutende Verminderung der beschäftigten Metallarbeiter stattgefunden hat. Nach einer Zählung in den 26 größten Betrieben des Metalls- und Maschinengewerbes waren zu Beginn des letzten Jahresvierteljahrs Arbeiter beschäftigt: 1900: 4818, 1901: 3676, 1902: 3364. Besonders zurückgegangen ist in diesem Jahr die Zahl der Schlosser, von denen in den angeführten Betrieben 1900 noch 1157, 1901: 866, dagegen gegenwärtig nur noch 563 Arbeiter beschäftigt waren. Recht ungünstig liegen die Beschäftigungsverhältnisse auch in Chemnitz und Leipzig. Namentlich Fabrikarbeiter und Dreher überschweben den Arbeitsmarkt. In Hannover ist die Abnahme der beschäftigten Arbeiter gleichfalls groß. Auf Grund einer Umfrage in Maschinenfabriken, Eisengießereien, Metallgießereien usw. hat sich ergeben, daß fast in allen Betrieben die Entlassungen überwiegen. Dabei haben viele Firmen, um ihren Betrieb nicht noch weiter einschränken zu müssen, Aufträge zu sehr gedrückten Preisen heringenommen oder auf Lager gearbeitet und dergleichen mehr. In Brandenburg a. d. H., wo namentlich Fahrradfabrikation betrieben wird, äußert sich der schlechte Geschäftsgang in einer Abwanderung vieler Arbeiter nach dem Lande. Auch in Berlin ist die Beschäftigung noch immer unbefriedigend, so daß vorübergehend Arbeitszeitverkürzungen nothwendig werden. Die Aussichten für die nächsten Monate sind ungünstig und die Meinung herrscht vor, daß eine Aenderung zum Besseren sobald kaum zu erwarten sein dürfte.

### Gewerkschaftliche Rundschau.

**Der Handschuhmacherverband,** der sich seinerzeit unter dem Ansturm der Wirtschaftskrisis zu einer Herabsetzung der Unterhaltungsleistungen und zur Erhebung einer Extrasteuern genöthigt sah, hat jetzt, nachdem die schwerste Periode überwunden scheint, die Wiederherstellung des ordnungsmäßigen Zustandes in Erwägung gezogen und diese Frage einer Konferenz des Vorstandes, Ausschusses und der Ortsvorstände der von der Krise am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Zahlstellen unterbreitet. Diese Konferenz vom 23. November empfahl dem Vorstand und Ausschuss, vom 1. Januar 1903 ab wieder den staatsgemäßen Satz von Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer von 56 Tagen einzuführen, die Zahlung von Reiseunterstützung am Orte über diese Dauer hinaus bis zu 112 Tagen in das Ermessen des Vorstandes zu stellen, sowie als Extrasteuern nur noch zwei Extrabeiträge pro Quartal bis auf Weiteres zu erheben. Vorstand und Ausschuss haben demgemäß beschlossen.

**Im Zentralverein der in der Gut- und Filzwareindustrie beschäftigten Arbeiter** fand eine Abstimmung über die Ermäßigung des bei wieder eintretenden Mitgliedern, die mit Neuen ausgeschieden sind, erhobenen doppelten Eintrittsgeldes auf den einfachen Beitrag statt. Dasselbe wurde mit 1208 gegen 583 Stimmen beschlossen, und zwar soll die neue Bestimmung am 1. Januar 1903 in Kraft treten.

**Der in Hannover stattgefundene Hoteldienerkongress** beschloß die Gründung eines Verbandes und den Anschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Zum Kapitel Vergnügensverbot.** Die Verwaltungsstelle der Zentralkrankenkasse der Zimmerer hatte vor Kurzem die Abhaltung eines Vergnügens beschlossen, hierbei aber die Rechnung ohne die Polizeibehörde gemacht, die ja bekanntlich in der Angabe von Gründen, wenn es gilt, irgend ein Zusammenkommen der Arbeiter, sei es in Versammlungen oder gar Besichtigungen, zu verbieten, eine anerkannterthe Findigkeit besitzt. Auch hier gerieth sie durchaus nicht in Verlegenheit, sondern verweigerte die Erlaubniß aus Gründen, die weiter unten ersichtlich sind. Gegen das Vorgehen der Polizei wurde selbstverständlich Beschwerde eingereicht, jedoch auch diese endete mit einer Bestätigung des Verbots, was aus dem nachstehenden Schreiben hervorgeht.

Die Verweigerung der Erlaubniß zu der Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit der Mitglieder der örtlichen Verwaltungsstelle Herne der „Central-Sterbe- und Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer“ seitens der Orts-Polizeibehörde zu Herne besteht zu Recht.

Mit Rücksicht auf das Ueberhandnehmen der Lustbarkeiten und auf den Umstand, daß gerade derjenige Theil der Holzarbeiter, welcher in den Fachblättern über schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse am lautesten klagt, die Feier veranstalten wollte, sowie in deren Interesse, wurde die Erlaubniß verweigert.

J. B.: Quellmalz, Regierungs-Assessor.  
An den Herrn J. D., Zimmermann,  
zu Herne.

Die Arbeiter werden es in Zukunft also schon unterlassen müssen, sich in ihrer Fachpresse über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu äußern, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, Lustbarkeiten überhaupt nicht mehr veranstalten zu dürfen. Weniger, daß ein Polizeibeamter so denkt, als vielmehr die Thatsache, daß eine Behörde so handeln darf, ohne daß man ihr sofort sagen darf, sie überschreite ihre Befugnisse, das ist so außerordentlich charakteristisch für die Zustände im Deutschen Reich.



### Zur Geschichte der Uhr.

In unserer raschlebigen Zeit, wo, wenigstens in größeren Städten, der Weiser der elektrischen Uhr Stunde für Stunde, Sekunde für Sekunde anzeigt, wo fast Jeder, auch der menigere Bemittelte, sich durch einen Blick auf seine Taschenuhr überzeugen kann, was „die Glocke geschlagen hat“, ist es schwer, sich vorzustellen, wie viel Mühen unsere Vorfahren angewendet haben, um die enteilenden Stunden in ihrem Fluge zu bezeichnen.

Das erste Werkzeug, dem die Fähigkeit eigen war, die Tages- und Jahreslänge, den Stand des Aequinoxtiums und der Sonnenwinde, wenn auch nur annähernd, zu bestimmen, war der Sonnenseiger, der in den östlichen Ebenen von chaldäischer Hirten aufgestellt wurde. Dieser Sonnenseiger ist gewissermaßen als das Musterbild der Sonnenuhr, wie wir sie jetzt kennen, anzusehen, also als eine Vorrichtung, welche die Zeit mißt mittelst der Lage des Schattens, den ein von der Sonne beschienener, zur Weltage paralleler Stab auf eine meistens ebene Fläche, das Ziffernblatt, wirft.

Eine Zeitgenossin der Sonnenuhr war die gleichfalls noch von uns in Anwendung gezogene Sanduhr. Dieser Zeitmesser, der von unseren Hausfrauen noch gern, z. B. beim Eierlocken, benutzt wird, besteht aus zwei mit der Spitze zusammengefügteten Kegeln oder kegelförmigen Gläsern, die durch eine Oeffnung an der Stelle ihrer Zusammenfügung in Verbindung stehen. Das eine Glas ist meist mit so viel Sand gefüllt, als innerhalb einer Stunde oder in längerer oder kürzerer Zeit in das andere rieselt. Die Gläser sind an ihren Oeffnungen verschlossen und in einem Gestell befestigt.

Die ersten Maschinen, die Zeit zu messen, von denen man Kenntniß hat, sind die „Aephiden“, die Wasseruhren. Ihre Urform ist nicht mehr bekannt. Der Vermuthung nach bestand sie ähnlich der Sanduhr, aus zwei kegelförmigen durchlöchernten Gefäßen, von denen das eine Wasser entließ. Die Wasseruhr war schon 600 v. Chr. bei den Ägyptern in Gebrauch. Hundert Jahre darauf ist sie schon in Griechenland zu finden. In Rom wurde sie während des Konsulats des Pompejus eingeführt und dort in einer Weise verwandt, die auch heute noch nicht gering geachtet werden könnte. Lavare ad clepsydrum, sagt Cicero im Hinblick auf die Vorschritt, jedem Redner in den Gerichtshöfen neben den Wasserkrug auch eine Wasseruhr zu stellen, die genau die Zeit angab, die dem Vortragenden zugemessen war. Ueberschritt ein Redner die vorgezeichnete Zeit, so wurde ihm das Wasser über den Kopf gegossen.

Diese ersten, höchst einfachen Wasseruhren wurden natürlich immer mit der Zeit verwickelter und zuverlässiger. Durch das fallende Wasser wurden Nadelwerke in Bewegung gesetzt, so daß sich die „Aephidra“ endlich in ziemlich verwickelte Zeitmesser umwandelte.

Die schönsten Wasseruhren lieferte das Morgenland. Ein solches Kunstwerk aus dem Mittelalter besteht aus einer Säule auf einem vierkantigen Unterfuß. Diese Säule ist durch Linien in 24 Querschnitte getheilt, derer jeder auf der einen Seite der Säule dreifach, auf der anderen schmal ist. Eine auf dem Unterfuß sichtbare Engelfigur, die mit einem Stabe auf die Linien weist, steht wiederum in einer kleineren Säule. Diese Säule, die, wenn das Stäbchen den unteren Stundenring zeigt, in dem Inneren verborgen ist, hebt sich allmählig, bis der Stab in der vierundzwanzigsten Stunde beim obersten Stundenring angelangt ist.

Die Erhebung wird in der Weise bewirkt, daß die kleinere Säule auf Kork ruht, der im Unterfasse auf Wasser schwimmt und mit dem steigenden Wasserzufluß aufwärts steigt. Das Wasser fällt durch ein Schaufelrad, das ein Nadelwerk in Bewegung zu setzen hat. Hierdurch wird die große Säule so um ihre Achse gedreht, daß sie jeden Tag eine kleine Wendung macht und nach 366 Tagen wieder in ihre ursprüngliche Lage kommt. Auf diese Weise zeigt die Engelfigur die Stunden, trotz ihrer im Verlauf des Jahres verschiedenen Längen, richtig an.

Auf die Wasseruhr folgte das Stundenglas, eine sehr primitive und unbeholfene Erfindung, die sich für das tägliche Leben sehr bald als unbrauchbar erwies.

Wann die mechanische Gewichtsuhr das Licht der Welt erblickte, ist nicht genau nachzuweisen. Der Grundgedanke hierzu soll schon von Aristoteles angeregt sein. Vereinzelt mechanische Uhren finden sich bereits im frühen Mittelalter. Diese „horologia“ jedoch, wie man Uhren mit Nadeln und Gewichtchen benannte, waren noch lange Jahre hindurch äußerst selten, sehr theuer und auch noch sehr verbesserungsbedürftig.

Karl V., der sich im Kloster von St. Just den kaiserlichen Luxus erlaubte, sich mit einer Sammlung von Zeitmessern zu umgeben, um daran zu studieren und sie möglichst gleichmäßig zu machen, zog seine Wachskerzen allen lustspieligen Wasser- und Nadeluhren vor. Die Kerzen wurden so lang und so stark angefertigt, daß jede vierundzwanzig Stunden brannte. Die einzelnen Stunden wurden je durch einen Strich bezeichnet.

Der Sultan Saladin schenkte dem Kaiser Friedrich II. eine reure Naderuhr. Hierher leitet sich wohl die Behauptung, den Sarazenen gebührt der Ruhm der Erfindung der Naderuhren, die dann erst durch die Kreuzzüge nach Europa gekommen seien.

Noch befindet sich in Dover Castle eine Uhr, die das Datum 1348 trägt. Im Jahre 1288 wurde in England ebenfalls eine Uhr verfertigt, die als Wertwürdigkeit gilt. Sie wurde nämlich vom König Eduard I. dem Oberrichter als eine Geldstrafe von 800 auferlegt und im Gerichtshofe zu Westminster Hall aufgestellt. Ueber dem Zeiger standen die Worte: Discite justitiam moniti, eine Inschrift, die man noch heute über der Sonnenuhr in Westminster Hall finden kann.

Die Venüfung des Pendels regte der große italienische Physiker Galilei an. Galilei befand sich einst im Dom zu Pisa, als die gleichmäßigen Bewegungen einer Lampe, die von der Decke herabhängend an einer langen Kette befestigt war, seine Aufmerksamkeit erregte. Sofort packte ihn der Gedanke, das Pendel als Uhrregulator zu verwenden. Unter seiner Aufsicht wurden zuerst Pendeluhren verfertigt, die dann später durch Huygens (1656) und Andere verbessert und allgemeiner verbreitet wurden.

In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bemächtigte sich Luxus und Mode schon der Uhren, ein Beweis ihres allgemeinen Gebrauches. Es bildete sich eine Uhrmacherzunft, die Taschens-, Stand- und Tafeluhren herstellte. Man verfertigte hier- und sechsantige Uhren und gab ihnen die Gestalt von Sternen, Eiern, Lilien, Kreuzen und Herzen. Man begann die Uhr als Schmuck anzusehen und trug sie entweder an einer goldenen Kette oder an einem um den Hals geschlungenen Seidenbande auf der Brust. Manche exzentrische Damen pflegten auch wohl eine Uhr von winziger Form am Ohring zu tragen. In Gesellschaft nach der Uhr zu sehen, galt als unschicklich. Man fertigte daher die Stundenzeiger der Taschenuhren so stark und ihr Zifferblatt so erhaben an, daß man durch heimliches Anfühlen und Befasten der Uhr sich von der Tagesstunde zu überzeugen vermochte.

Im Verlauf der Jahre hat sich dann die Uhr, wie alles Andere im Leben, den unerbittlichen Vorschriften der Mode unterstellen müssen. Je nach der Laune dieser Alleinherrscherin zieren wir unsere Wohnräume mit Hänge-, Stuh-, Wand- oder Standuhren; wir tragen unsere Taschenuhren bald an langer, bald an kurzer Kette, bald an der Chateleine im Gürtel. Heute gebietet die Mode, die Taschenuhr zu zeigen, morgen wieder gilt es als unfein, bei eleganter Toilette eine Uhr zu tragen.

Die wechselnde Mode ist der Herstellung der Uhren nur förderlich gewesen. Den größten Ruf besitzen die Schweizer- und die englischen Taschenuhren, während Frankreich mehr durch herrliche Stuh- und Luxusuhren glänzt. Uhren mit Bedern, Schlagwerken, Vogelstimmen und Spielwerken liefert vor Allem der Schwarzwalder. Ein solches Kunstwerk der Schwarzwalder Uhrenindustrie, das vor einiger Zeit für 16 000 nach England verkauft wurde, hatte eine Höhe von drei Meter. Sie war einen Meter tief und einen Meter breit und zeigte nicht nur die Tageszeit, sondern auch Datum und Jahreszahlen an, sowie die Zeit von Melbourne, St. Petersburg, Berlin, Grenwich, San Francisco; ferner die vier Jahreszeiten, die vier Menschengalter und die zwölf Himmelszeichen. Oben in der Uhr erschienen Sonne und Mond in Beleuchtung. Bei Sonnenaufgang spielt das Flötenwerk: Die Sonn' erwacht; bei Vollmond: Guter Mond, Du gehst so stille.



Literarisches.

Die illustrierte Roman-Bibliothek „In Freien Stunden“, von der Buchhandlung Vorwärts in Wochenheften zu 10 M herausgegeben, sind bis jetzt Heft 45 und 46 erschienen. Der mit prächtigen Zeichnungen geschmückte Roman „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas hat bei dem Leserkreis so reichen Beifall gefunden, daß wir wiederholt unsere Leser auf diese Romanbibliothek aufmerksam machen konnten. Auch das „Kleine Fenilleton“ bringt manch' wissenwerthen, belehrenden oder unterhaltenden Aufsatz und für die Erweiterung sorgen „Wiß und Scherz“ oder „Dies und Jenes“. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen.

„Die katholische Kirche und die Sozialdemokratie“ ist der Titel einer neuen von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Broschüre von Karl Kautsky. Die Broschüre ist ein Sonderabdruck einer Artikelserie, die der Verfasser in der „Neuen Zeit“ veröffentlicht hat. Kautsky giebt uns eine historische Darstellung der ökonomischen und politischen Grundlagen der katholischen Kirche und skizziert die prinzipielle und tatsächliche Stellung, welche die Sozialdemokratie ihr gegenüber einnimmt. Gerade jetzt, wo in Frankreich der Kulturkampf tobt und in Deutschland das Zentrum nicht bloß in der Frage des Zollwuchers, sondern allgemein die Schutztruppe der protestantischen Reichsregierung ist, kommt die Schrift zeitgemäß. Der Preis der Schrift beträgt im Buchhandel 75 M, für die Agitationsausgabe 30 M.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei. An die Zahlstellenvorstände. Bereits vor Ablauf des Jahres muß der Versammlungs-Anzeiger für 1903 festgesetzt werden. Wir ersuchen nun hierdurch die Zahlstellen, welche die Bekanntgabe ihrer Versammlungen im Versammlungs-Anzeiger für notwendig erachten, uns bis zum 22. Dezember mitzutheilen, wann und wo die Versammlungen stattfinden. An die Inserenten für die Rubrik: „Verkehrslöfale und Herbergen“. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß Jahresinzerate nebst Gratisabonnement für 1903 bis zum 20. Januar bestellt resp. erneuert sein müssen. Der Betrag, M. 8 pro Jahr, ist voraus zu entrichten. Mündenheim, J. G. Daß die Versammlungen seit acht Monaten nicht mehr in der „Gartenlaube“ stattfinden, konnten wir nicht wissen, das hätten Sie uns eben schon vor acht Monaten mittheilen sollen.

Bekanntmachungen

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer

Bureau: Hamburg-Barmbeck, Hamburgerstr. 129, 1. Et. Post-Adresse: Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer, Hamburg 22.

Vom 1. bis 30. November 1902 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Altona M. 100, Berlin I 400, Berlin VII 600, Breslau 200, Dödenhuden 200, Dresden I 200, Erfurt 100, Essen 88,08, Gadebusch 45, Hamburg II 200, Hamburg-Barmbeck I 200, Hamburg-Barmbeck II 200, Hannover 150, Harburg 200, Hermannsburg 100, Hermsdorf 100, Kaiserlautern 70, Kiel 200, Laage 60, Lüneburg 50, Nürnberg 100, Pforzheim 20, Pinneberg 95, Rixdorf 100, Schwerin 150, Stettin 400, Swinemünde 25,50, Weiskensee 100, Summa M. 4453,58.

Zuschuß erhielten vom 1. bis 30. November 1902 die örtlichen Verwaltungen: Altdamm M. 30, Arnstadt 60, Bremen 200, Brühl 30, Cammin 50, Camstatt 100, Cuxhaven 60, Dortmund 200, Feuerbach 80, Freiburg 100, Fürth 30, Geestemünde 50, Götting 100, Heidingfeld 100, Heilbronn 55, Hohenwestf. 210, Kaiserlautern 100, Karlsruhe 70, Leipzig III 200, Mainz 50, Malchow 30, Mannheim 100, Mühlhausen 100, Mühlheim a. Rh. 150, Nordenham 100, Osnabrück 100, Pirmasens 48, Pflzehausen 180, Schöneberg 200, Steglitz 30, Torgelow 30, Verden 100, Würzburg 150. Summa M. 3193.

Achtung, Kassierer!

Es wird ersucht, mit der Bestellung von neuen Quittungsbüchern und solchen, die erneuert werden müssen, sofort zu beginnen; die alten Quittungsbücher sind nicht an die Hauptkasse zu senden, sie sind den Mitgliedern zu belassen. (Siehe Geschäftsanweisung Seite 18, Ziffer 2.) Der Bücherabschluss für das 4. Quartal d. J. muß unter allen Umständen am 28. d. M. erfolgen. Die Abrechnung ist so schnell wie möglich fertig zu stellen und der Hauptverwaltung zu überweisen, damit diese den Jahresabschluss rechtzeitig aufstellen und der Aufsichtsbehörde zur festgesetzten Frist überweisen kann.

Ueberflüssige Gelder sind vor dem 27. d. M. an die Hauptkasse zu senden; später abgeschante Gelder müssen für das 1. Quartal kommenden Jahres gesucht und verrechnet werden. Etwa für das 4. Quartal erforderlicher Zuschuß muß vor dem 27. d. M. gefordert werden.

Um ein etwaiges Defizit im Rechnungsabschluss zu vermeiden, werden die Kassierer angewiesen, sich rechtzeitig Zuschuß zu fordern und es zu unterlassen, von ihren Privatgeldern zum Ausgleich des Defizits zu verwenden.

Die Mitglieder sind anzuhalten, die Beiträge bis zum Jahresabschluss voll zu entrichten, damit wir nicht in die Lage kommen, durch die vielen Rückstände hinterher zu den Rücklagen erforderlichen Summe zurückzubleiben und die Beiträge vom 1. Quartal ab um 1/10 erhöhen zu müssen.

Berichtigung.

In der vorigen Bekanntmachung sind für Stettin M. 180 als an die Hauptkasse gesandt bezeichnet. Diese sollen für Bredow sein.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts sind folgende Mitglieder: 14 703 (17 852), 1. Kl., Friedrich Nuhbaum, geb. 15. Juni 1876 in Juteritz; 14 845 (8050), 1. Kl., Wilhelm Stepputat, geb. 18. April 1863 in Kraupfischkenn; 15 935 (16 242) 1. Kl., August Behne, geb. 13. Oktober 1881 in Holm; 17 891 (10 958 und 18 619), 1. Kl., Albert Blum, geb. 14. Januar 1877 in Neuteich; 19 209 (16 192), 1. Kl., Hermann Witzpaul, geb. 24. Januar 1876 in Schwedt; 19 616 (8949) 1. Kl., Gottfried Hanke, geb. 16. März 1857 in Libben; 20 133 (4469), 1. Kl., Ernst Wöbel, geb. 7. November 1877 in Stettin; 20 317 (9401), 1. Kl., Fritz Willwod, geb. 15. April 1883 in Mummelsburg; 21 147 (19 348), 1. Kl., Alfred Rothgänger, geb. 30. Juni 1879 in Rixdorf; 22 243 (10 106), 1. Kl., Gustav Ruthe, geb. 2. Januar 1872 in Gr.-Salze. Der Vorstand.

Versammlungsanzeiger.

- Ahrensburg. Sonntag, den 21. Dezember, in Schierhorn's Gasthof.
Altona. Mittwoch, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Osterhoff, Langestraße 50.
Aischerleben. Sonnabend, den 20. Dezember, im „Goldenen Auler“, Müstereistraße.
Aldershof. Mittwoch, den 17. Dezember, bei Herrn Schmauser.
Ansbach. Sonntag, den 21. Dezember.
Barmen. Sonntag, den 21. Dezember, im Gewerkschaftshaus, Parlarneustraße 5.
Beelitz. Sonntag, den 21. Dezember, im Vereinslokal.
Bernburg. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause“.
Bohum. Freitag, den 19. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei W. Meinde, Ecke Marien- und Moonsstraße.
Braunschweig. Dienstag, den 16. Dezember, in der Zentralherberge, Werderstraße 32.
Brunshaupten. Sonntag, den 21. Dezember, im „Gasthaus zur Einigkeit“.
Fleloh. Sonntag, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Lange, Bachstraße.
Gammstatt. Freitag, den 19. Dezember, Abends 7 Uhr.
Gaffel. Freitag, den 19. Dezember.
Charlottenburg. Dienstag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Kölnenstr. 8.
Cöpenick. Sonntag, den 21. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei Troppens, Grünstr. 58.
Crafau b. Magdeb. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 7 Uhr, Abends bei Giesfeld.
Cöstin. Sonntag, den 21. Dezember, beim Wirt Pröhl, Gärtnerstr. 2.
Cremen. Sonntag, den 21. Dezember.
Chemnitz. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Wartburg“, Gaisstr. 19.

- Deffau. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends bei Stesler.
Dortmund. Dienstag, den 16. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
Duisburg. Sonntag, den 21. Dezember, Vormittags 11 Uhr, bei A. Marks, Feldstr. 9.
Döhlau. Sonntag, den 21. Dezember.
Eberswalde. Sonntag, den 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Zur Mühle“.
Eilenburg. Dienstag, den 16. Dezember, Nachm. 5 Uhr, im „Vergeltter“.
Eisenberg. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 6 Uhr, bei Winter, Rodaisstraße.
Elsfeld. Dienstag, den 16. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hommbüchlerstraße.
Essen a. d. R. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 11 Uhr, bei Menke, Kasanienallee 68.
Eunendingen. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 9 Uhr, in der „Sinnerhalle“.
Frankenthal. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 10 Uhr, im „Feldschlößchen“.
Freiburg. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Schwente.
Friedrichsberg. Sonnabend, den 20. Dezember, in Lichtenberg, bei Th. Handke, Dorfstr. 14.
Frohburg. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Branhof“.
Forst i. d. L. Dienstag, den 16. Dezember, im Vereinslokal bei Herrn Karn.
Gof. Sonnabend, den 20. Dezember, in Hager's Restaurant, Marienstraße.
Gerne. Sonnabend, den 20. Dezember, bei Wwe. Bonum, Bochumerstraße.
Geidelberg. Samstag, den 20. Dezember, in Siegel's Bierhalle, Ziegelgasse.
Gerford. Sonntag, den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof“.
Golzminde. Sonnabend, den 20. Dezember.
Gurgstädt. Sonntag, den 14. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, in Warth's Gasthaus.
Kattowitz. Sonnabend, den 20. Dezember, Beitragszahlung und Aufnahme bei A. Droschmann, Mühlstraße 17.
Köln a. Rh. Sonntag, den 21. Dezember, Vormittags 11 Uhr, bei Hompech, Rämmergasse 18.
Langensalza. Dienstag, den 16. Dezember, Abends.
Langen i. Oeffen. Sonntag, den 21. Dezember, im „Lämmchen“.
Linden. Dienstag, den 16. Dezember, bei Korte, Pablonstraße.
Lübeck. Donnerstag, den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50.
Lüdenscheid. Sonntag, den 21. Dezember, bei Rügenberg, Grabenstraße.
Merseburg. Sonnabend, den 20. Dezember, im Restaurant „Finkenburg“.
Mühlheim a. d. R. Sonntag, den 21. Dezember, bei G. v. Bruch, Bruchstr. 122.
Mundenheim. Samstag, den 20. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft beim Kassierer, Kölnstr. 30.
Mylan. Sonnabend, den 20. Dezember, in der „Deutschen Trinkhalle“.
Nienburg a. d. S. Sonnabend, den 20. Dezember, im Gasthof „Zur grünen Lanne“.
Nürnberg. Sonntag, den 21. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im „König von England“.
Nordhausen. Dienstag, den 16. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, in „Stadt Berlin“, Schreiberstraße.
Offenbach. Dienstag, den 16. Dezember.
Oggersheim. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 10 Uhr, im „Feldschlößchen“.
Pankow. Sonntag, den 21. Dezember, in Settekorn's Waldschlößchen.
Pirmasens. Montag, den 15. Dezember, im „Deutscher Michel“.
Pirna. Sonnabend, den 20. Dezember, im Gasthaus „Zum weißen Hof“.
Plaue. Sonnabend, den 20. Dezember, im Restaurant „Zur Tulpe“.
Preglau. Sonntag, den 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Poillon, Snelke 67.
Quickborn. Sonntag, den 21. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Gasthof Pein.
Reichenbach. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends in Richter's Restaurant, Karolinenstr. 27.
Remscheid. Samstag, den 20. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Trieb, Wismarstr. 13.
Rheingönheim. Sonnabend, den 20. Dezember, in der Wirtschaft „Zur fröhlichen Pfalz“.
Saarbrücken. Samstag, den 20. Dezember, im „Kaiseraal“ zu St. Johann.
Spandau. Dienstag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Madke, Neumeisterstr. 15.
Stralsund. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Arbeiter Kasino“, Semloberstr. 10.
Schweizingen. Sonntag, den 21. Dezember, Vorm. 9 Uhr, „Zum Karlsberg“.
Solingen. Sonntag, den 21. Dezember.
Sorau. Sonntag, den 21. Dezember, im Gasthof „Zur Gile“.
Trebbin. Sonntag, den 21. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.
Templin. Sonntag, den 21. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im „Kaiserhof“.
Vegeack. Sonntag, den 21. Dezember.
Velten. Sonntag, den 21. Dezember.
Wandsbek. Mittwoch, den 17. Dezember, bei Gronau, Hamburgerstraße.
Weiskensels. Sonnabend, den 20. Dezember, Abends in der „Zentralhalle“.
Wiesbaden. Mittwoch, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „Teutonia“.
Wittenberg. Sonntag, den 21. Dezember, im Restaurant „Zum großen Kurfürst“.
Wolgaß. Sonnabend, den 20. Dezember, beim Gastwirt Schulz, Schloßplatz.
Würzen. Sonnabend, den 20. Dezember, Zusammenkunft in der Restauration „Zum Schützenhaus“.
Witten a. d. R. Samstag, den 20. Dezember, bei Aug. Kaase, Oberstr. 17.
Zeig. Sonnabend, den 20. Dezember.
Zehdenick. Sonntag, den 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr, beim Gastwirt Schlegel.

### Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg-Varnbeck, Fehlfeldstr. 28, I., einzufenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M 5 für 10  $\frac{1}{2}$  per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken mehr, sondern baar Geld zu senden.)

#### Zahlstelle Elmshorn.

**Samstag, den 14. Dezember Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung**

bei Fritz Theege.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und Wahl von zwei Kartelldelegierten.

Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. [M. 1] Der Vorstand.

#### Zahlstelle Löknitz.

**Am Sonntag, den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: General-Versammlung.**

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.

Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. [90  $\frac{1}{2}$ ] Der Vorstand.

#### Zahlstelle Bruchmühle.

**Sonntag, den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung**

bei Albert Nagel.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Bericht über Einführung einer Einheitsmarke, Reiseunterstützung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. [M. 1,20] Der Vorstand.

#### Achtung! Zahlstelle Altona.

Laut Versammlungsbeschluss sind arbeitslose Mitglieder für die Wintermonate **Dezember, Januar, Februar und März**, vom ersten Tage ihrer Arbeitslosigkeit an, auf Kosten des örtlichen Fonds vom Beitrag befreit. Dieselben haben sich jedoch innerhalb der ersten drei Tage anzumelden und alle vier Wochen ihr Verbandsbuch abstempeln zu lassen. Auch die Abmeldung muss innerhalb der angegebenen Frist erfolgen. [M. 8] Der Vorstand.

#### Zahlstelle Bremen.

**Montag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Kasino“:**

#### Rezitations-Abend.

„Rein Hilfung“ von F. Reuter, vorgelesen von Herrn E. Walkotte-Berlin. Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt. Verbandsbuch ist vorzuzeigen. Eingeführte zahlen 30  $\frac{1}{2}$ ; dasselbe gilt auch für diejenigen Kameraden, die mit ihren Beiträgen über die statutarisch festgesetzte Zeit im Rückstande sind. [M. 4,20] Der Vorstand.

**Neu! Sehr lehrreich! Neu!**  
für die Zimmerer und selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die mit Spannung erwarteten Werke:

**Wolf's**  
**Praktische Ausführung der Schiflung und Dachverbandhölzer**  
mit 408 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedene Modellfiguren. Großformat, gebunden Preis vorläufig M. 6, nächstes Frühjahr M. 6,75.

**Wolf's**  
**Dachausmittelsung und Dachkonstruktion**  
mit 841 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50. Beide Werke zusammen Preis vorläufig M. 8,50, nächstes Frühjahr M. 9,25.

Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleusig, Deferstr. 18**, selbst entgegen.

Nicht mit theoretischen Büchern zu vergleichen.

Mitteln in der Art von der Preis.

### Achtung! Cöpenick. Achtung!

Unsere Mitgliederversammlung findet am **14. Dezember** und nicht am 21. statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. [60  $\frac{1}{2}$ ] Der Vorstand.

## J. Blume & Co., Hamburg.

INGETRAGENE



SCHUTZ-MARKE

Täglicher Versand  
unserer bekannten,  
echt  
englisch-ledernen  
und Manchester  
**Arbeits-Artikel**  
u. Isländer Jacken.

Muster und Preiskurant gratis.

## J. Blume & Co., Hamburg.

**Zimmerer Deutschlands!** prima, 2 B schwer, M. 6, Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar M. 20, echt schwarze Sammethose M. 10, prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2  $\frac{1}{2}$  B schwer) M. 4,80, braune Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6, Sorte III M. 4,50, echte schwarze Sammetweste (Berlinterhübsche) à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21, verjendet überallhin porto frei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie Preisliste.  
**Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.**  
Versandhaus für Zimmerleute und Maurer.

## Weltberühmte Isländer

Beste und schnellste Bedienung!

**M. Mosberg's  
Arbeitergarderoben**  
mit der Schutzmarke sind  
**unerreicht!**



Um die allein echten, weltberühmten **M. Mosberg'schen** Fabrikate zu erhalten, schreibe man stets:  
**Firma M. Mosberg, Bielefeld,**  
45 Breitestraße 45.

Hier erprobt gute Qualitäten!  
\* Preislisten gratis. \*

### Verkehrslotale, Herbergen usw.

**Altenburg.** Verkehrs- u. Herberge b. Hr. Fr. Kühn, Rottgerstr., „Zivolt“  
**Altona.** Verkehrs- u. Herberge b. Hr. Sievers, Lohmühlenstr. 32. Dasselbst jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Abends Zusammenkunft.  
- G. Friedrichs, Gastwirtschaft und Klublokal, Gr. Bergstr. 170.  
**Altona-Steinfen.** Joh. Hörmann, „Zur Clausballe“, Clausstr. 84.  
**Berlin.** Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlin und der Vororte: SO, Engelstr. 15, Zimmer 32, Fernsprecher Amt VII, Nr. 789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu melden.  
- O. F. Vulsche, Krautstr. 36. Zahlstelle des Verbandes, Beitz 1, Sonntags 10-12 Uhr Vorm. und jeden ersten Sonntag im Monat Morgensprache. Zentral-Krankentasse, Bezirk 3, Sonnabends 8-9 Uhr Abends u. Sonntags 9-12 Uhr Vormitt.  
- SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281.  
- W. A. Riedert, Steintstr. 35, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 8, Montags Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Montags Abends von 8-10 Uhr.  
- N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10 bis 12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
- N. F. Schumann, Hochstraße 32a, Restaurant. Verbandszahlstelle und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
- N. C. Raack, Weissenburgerstr. 35, Restaurant. Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bez. 8, Sonntags, Vorm. 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Bez. 8, Sonnabends v. 8-10, Sonnt. v. 10-12 Uhr.  
- O. Otto Wäcker, Ref. Wäckerstr. 127. Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 10. Jeden Sonntag Vormittag v. 10-12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.  
- S. H. Lotzmann, Kottbuserdamm 4, Restaurant. Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 12.  
- NW. A. Schaefer, Stromstr. 28. Verkehrslokal. Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 5. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 16. im Monat von 10-12 Uhr Vorm.  
- NW. Karl Gutthelb, Birkenstr. 43. Verkehrslokal. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5. Jeden Sonnabend nach dem 1. jedes Monats Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
**Bonn.** Verkehrs- u. Herberge b. Zimmerer bei F. Jünemann, Schützenbahn.  
**Bremen.** Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Zahlabend am 1. Sonnabend eines jeden Monats bei Benfische, Kleine Gelle 40.  
**Breslau.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse: Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17. Zentralherberge: „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.  
**Cassel.** Herberge bei Georg Wittrock, Schäferstraße 33.  
**Charlottenburg.** Dienstadt nach dem 15. jedes Monats Versammlung der Zahlstelle und Zahlabend der Zentral-Krankentasse im „Volkshaus“, Mohrenstraße 3.  
- Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei S. Fischer, Weinlorenzstr. 84, Ecke Krummestraße.  
**Chemnitz.** Verkehrslokal: Restaurant „Wartburg“, Gahnstraße. Dasselbst jeden Sonnabend von 8 Uhr ab Zahlabend. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. im Monat Zusammenkunft. Herberge, „Stadt Weissen“, Hochlitzstr.  
**Cöpenick.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse bei W. Heider, Müggelheimerstraße. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung dasselbst. Am 15. des ersten Monats im Quartal, Nachmittags 2 Uhr. Krankentasse.  
**Dortmund.** Verkehrs- u. Versammlungslokal, Herberge u. Arbeitsnachweis, sowie jeden Sonnabend Zahlabend bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 78. Jeden letzten Sonntag im Monat, Vorm. 11 Uhr, Zentral-Krankentasse.  
**Dresden.** Verkehrslokal, Arbeitsnachw., Ausgab. d. Reiseunterst., zugleich Zentralbureau d. Zimmerer v. Dresden u. Umg., i. L. „Volkshaus“, Ritzbergstr. 2 u. Markt 18. Alle Mitteil. über Lohn- u. Arbeitsverhältnisse in Dresden u. Umg. sind dort zu machen. - Herberge im „Volkshaus“, Hallestr. 23, bei R. B. Horn.  
**Eberfeld.** Verkehrs- u. Versammlungslokal im „Volkshaus“, Gochstr. 84 und Gombuchstr. 10, Herberge im „Volkshaus“, Reibhahnstr. 6.  
**Frankfurt a. M.** Verkehrs- und Versammlungslokal im Gewerkschaftshaus, Stolzestr. 13, 2. St.  
**Halle a. S.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Joseph Streicher, Gathhof „Zu den drei Königen“, Kl. Ulrichstr. 36.  
**Hamburg.** Zentralherberge bei Hilmer, „Lesting-Halle“, Gämsmarkt 35.  
**Hamburg-Alstern.** Verkehrslokal bei Ch. Ehrhorn, Möhlenhofstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr, Zusammenkunft. Jed. Sonntag v. 11-12 Uhr Mittags verb. Beiträge entgegengenommen.  
**Hamburg-Varnbeck.** Verkehrslokal bei Rudolf Glerbrock, Hamburgerstraße 184, gegenüber der Gasstraße. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft.  
- O. Niemeier, Dehnstraße 129 (sonst Wandsbeterstraße gebeten), 1. Etage. Vermittlung von Zimmererwerbungen.  
**Hamburg-Gilbert.** Verkehrslokal für Zimmerer bei S. Beer, Wandsbeterchauffee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Gimsbüttel.** Wittwe Bende, Verkehrslokal, Belle-Alliancestr. 46. Jeden Sonnabend Zahlabend.  
**Hamburg-St. Georg.** Hermann Mauch, Ecke Bremerreihe u. Steintörweg, Verkehrslokal der Zimmerer.  
- Bezirkslokal der Zimmerer bei R. Kaltenbach, Ecke Bayerstraße und Borjeich 20. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Zahltag.  
**Hamburg-Hamm.** Verkehrslokal für Zimmerer bei Heinrich Gocht, Ecke Gredenweg und Wendenstraße.  
- Aug. Dösch, Mittelstr. 67. Am ersten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Hammerbrook.** Wilh. Sammler, Gothenstr. 58. Verkehrslokal. Am zweiten Sonnabend eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Neuhöfen.** Verkehrslokal Th. Wolff, Köhrendamm 209. Am dritten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Neuhöfen.** G. Steiner, Ecke Brücken- und Regentenstraße, Gastwirtschaft und Frühstückslokal.  
**Hamburg-Neuhöfen.** Leop. Gaebler, Wogartstr. 17. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden Monat einmal Zusammenkunft.  
**Hamburg-Winterhude.** Wwe. Herberg, Winterhuder Markt 16. Verkehrslokal für Zimmerer. Jed. legt. Sonntag im Monat Zusammenkunft.  
**Hannover.** Zentralherberge, Verkehrs- u. Versammlungslokal Neuestr. 27; dabei jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vorm., Entgegennahme der Beiträge für die Zentral-Krankentasse.  
**Hannover.** Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei Lüssenhop, Erste Bergstr. 7.  
**Hellborn.** Verkehrslokal und Herberge im Gasthof „Zur Rose“. Versammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat statt.  
**Leipzig.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse im Gosenhof bei S. Jöner, Zufuhrstr. 36. Fremdenherberge und Zahlstelle I der Zentral-Krankentasse im „Goldenen Ring“, Nicolaistr. 31. Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse bei Joseph Frigische, S. Meuditz, Senefelderstr. 6. Verkehrslokal für Plagwitz-Bindenau bei Reiter, Ecke der Weissenfelsen- und Wierburgerstraße.  
**Lübeck.** Verkehrslokal u. Herberge b. Spagmann, Gundestr. 101. Versammlung am Donnerstag nach dem 1. u. 15. jedes Monats im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. Arbeitsnachw.: D. Sandt, Fleischhauerstr. 90, 1. St.  
**Magdeburg.** Verkehrs- u. Herberge b. Müller, Zicklerstr. 22. Arbeitsnachweis Al. Klotzerstr. 15 u. 16. Hier wird Reiseunterstützung gegeben.  
**Mannheim.** Verkehrslokal und Herberge im Gewerkschaftshaus H 1 Nr. 4, Gahhaus zum „Weissen Hamm“.  
**München.** Verkehrs- und Versammlungslokal der Zahlstellen des Verbandes und der Zentral-Krankentasse „Rumfordhalle“, Rumfordstr. 37. Jeden Sonntag werden Beiträge entgegengenommen.  
**Nienburg a. d. W.** Verkehrs- u. Versammlungslokal d. Zahlst. des Verbandes b. Fr. Hentel, Hünterst. 14-16. Dal. jed. letzten Sonnabend im Monat Vers.  
**Panitzsch-Niederschönhausen.** Verkehrslokal bei F. Sertorius, Lindenstr. 1. Beiträge werden Sonntags nach dem 15. eines jeden Monats entgegen genommen. Gleichzeitig findet dann Versammlung statt.  
**Riedorf.** Am Dienstag nach dem ersten eines jeden Monats: Versammlung bei Werner, Steintstr. 115. Verkehrs- u. Zahlst. der Zentral-Krankentasse bei Adolf Müller, Steintstr. 103. Jeden Sonntag von 10-12 Uhr.  
**Schwerin i. M.** Verkehrs- und Versammlungslokal der Verbandszahlstelle und der Zentral-Krankentasse, Großer Moor 51, bei Herrn Semte.  
**Stettin.** Logierhaus, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlst. der Zentral-Krankentasse bei Robert Stelmacher, Wisnardsstr. 10.  
**Stuttgart.** Verkehrs- und Versammlungslokal im Gewerkschaftshaus „Zum Goldenen Varen“, Eßlingerstr. 17/19.  
**Wernigerode.** Verkehrslokal und Herberge bei Fr. Stridde, „Zur Krone“, Hünburgerstraße.  
**Wilhelmsburg.** Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirt Th. Riedemann, Deibersstieg, Vogelbüttenweg 281.  
**Wilhelmshaven.** Verkehrslokal und Herberge im Vereins- und Kongresshaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachw. bei Fr. Variels, Grenzstr. 57.

## Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands. Zahlstelle Hamburg.

### Aufforderung!

Kameraden, welche auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse oder irgendwelcher Vorkommnisse nicht in der Lage waren, die in diesem Sommer ausgeschriebenen Marken zu kaufen und daher von dem Kauf derselben befreit sein wollen, werden ersucht, am **Sonntag, den 14. oder 21. d. M.,** Vormittags von 10-12 Uhr, im **Bureau, Spitalerstr. 61,** zu erscheinen. Legitimationen und Ausweise sind mitzubringen.

Die ausgeschriebenen Marken sind folgende:

Vom 26. Mai bis 14. Juni pro Woche	M. 2,-	= 3 Wochen à	M. 2,-	.....	M. 6,-
16. Juni " 21. Juni " 2a	2,-	= 1 Woche	" 4,-	.....	" 4,-
23. Juni " 2. August pro Tag	-,75	= 36 Tage	" -,75	.....	" 27,-
4. Aug. " 16. August " "	-,25	= 12 Tage	" -,25	.....	" 3,-
				Summa...	M. 40,-

Streiks- bezw. Arbeitslosen- und Krankheitsstage befreien vom Extrabeitrag, müssen jedoch von der Verwaltung bescheinigt sein. [M. 15]

Der Vorstand.